Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

25 (26.1.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus Lammstraße 3–5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 7932 bis 7933 Postscheckkonten Karlsruhe 2980 Anzeigen: 7988 Fernsprechdienst 293 Buchhandlung Bankverbindungen Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben) Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68 Charlottenstraße 82 Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. – Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6–7, Fernspr 2323 in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70 Fernsprecher 2744 in Baden-Baden Sofienstr. 4, Fernspr 2126 in Bühl Eisenbahnstr 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282 Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen werktäglich von 8.00–12.30 und 14–18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.– RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.– RM Abbestellungen müssen bis spätestens 20 eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim Kreisausgabe Bruchsal – Kreisausgabe Rastatt – Kreisausgabe Bühl – Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die kreisgestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigen-Annahmezeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. – Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. | Karlsruhe, Mittwoch, den 26. Januar 1944 | 18. Jahrgang / Folge 25

Neue Bestätigung der bolschewistischen Ueberfallpläne auf Europa

Scheinvertrag von 1939 war ein Betrugsversuch Stalins

London beleuchtet Moskaus heuchlerisches Doppelspiel – Die deutschen Feststellungen über die Hinterlist des Kreml bekräftigt

rd. **Berlin**, 25. Jan. **Schamhaft hat der Londoner Nachrichtendienst unter die unabsehbare Fülle seiner Tendenz-, Hetz- und Lügenmeldungen ein Körnchen Wahrheit einfließen lassen, das — wie ein Blinkzeichen von der Feindseite her — die Stellung unserer Gegner verrät. Die Bolschewisten haben laut Bekanntgabe Londons im Jahre 1939 den Vertrag mit Deutschland nur geschlossen, weil sie damals befürchteten, daß ein Krieg zwischen Deutschland und einer englisch-bolschewistischen Allianz in erster Linie zwischen der Sowjetunion und Deutschland ausgefochten werden würde. Dies wollten sie vermeiden, verständigten sich daher scheinbar mit dem Reich und begannen im Schutz der Neutralität den für später geplanten Krieg in zweifacher Weise vorzubereiten. Einmal durch eine enorme Steigerung ihrer vorher schon riesigen Rüstung, zum zweiten aber durch eine raffinierte Ausnutzung der politischen und militärischen Lage, indem sie Ostpolen einsteckten, die baltischen Staaten kassierten und schließlich sich auch Teile Rumäniens verschafften. Die beste strategische Ausgangsstellung sollte gewonnen werden. Diesem Zweck diente auch der Krieg, der gegen Finnland vom Zaun gebrochen wurde. Dort allerdings war der Erfolg nicht der gewünschte, dank der finnischen Tapferkeit und dank dem bolschewistischen Tarnungsbedürfnis, das es nicht zuließ, mit voller, ungebremster Kraft sich auf den kleinen Staat zu stürzen.**

Die deutschen Feststellungen über die Hinterlist und die Hintergedanken des Moskauer Regimes, wie sie zum erstenmal in der Führerproklamation zu Beginn der deutsch-sowjetischen Auseinandersetzung getroffen und seither immer wieder von der deutschen Presse betont und unterbaut wurden, finden in dieser Feindmeldung eine unwiderlegliche Stütze.

Die Ziele der Plutokraten und Bolschewisten

Die Feststellung der Gegenseite wiegt in diesem Falle doppelt schwer. Denn indirekt ist in ihr das Geständnis enthalten, daß sich die Plutokratien um die bolschewistische Allianz im gleichen Jahre 1939 bemühten, um einen Festlandsdegen gegen Deutschland zu gewinnen. Der bolschewistische Partner der europafeindlichen Koalition hielt damals die Stunde noch nicht reif zum Losschlagen. Er wollte zunächst einmal die europäischen Mächte im gegenseitigen Kampf sich schwächen und womöglich ausbluten lassen, um dann mit seiner gewaltigen Rüstung erdrückend sich vom Osten her gegen die Mitte des Kontinents vorzuwälzen und seine weltrevolutionären, imperialistischen Ziele zu verwirklichen. Die Entwicklung in den ersten Phasen dieses Krieges vereitelte jedoch diesen Plan. Deutschlands Stärke wuchs zusehends im Laufe der Feldzüge, die seine Kampfkraft erwiesen und seine europäische Stellung Zug um Zug verbesserten. So mußte sich schließlich Moskau doch entschließen, zum Angriff überzugehen und die Konsolidierung der deutschen Machtstellung zu stören.

Alte Platte jetzt völlig überholt

Als der Führer am 22. Juni 1941 die Wehrmacht mit der Sicherung des Großdeutschen Reiches und Europas beauftragte, zeterte man im Feindlager über den Ueberfall Deutschlands auf die arme Sowjetunion. Das war bewußte Heuchelei. Denn es war niemand überfallen worden, wohl aber Deutschland den Ueberfalls- und Angriffsabsichten der Bolschewisten just in letzter Minute zuvorgekommen. Es ist zudem naiv, von einem Ueberfall auf eine Macht zu sprechen, die 160 Divisionen mit einer ungeheuren Masse an Panzern und Geschützen sowie tausenden Flugzeugen zusammengezogen und an der Ostgrenze des Großdeutschen Reiches hatte aufmarschieren lassen. Ehe es damals zu der blutigen Auseinandersetzung kam, waren Grenzverletzungen von sowjetischer Seite an der Tagesordnung. In der Nacht zum 18. Juni beispielsweise stießen bolschewistische Patrouillen über die Grenze vor und konnten erst nach längerem Feuergefecht zurückgetrieben werden. Wir sehen schon aus diesen wenigen Tatsachen, wie zielklar Moskau auf den Krieg mit dem Großdeutschen Reich hingearbeitet hat. Doch der Kreml stand in seinen Machenschaften nicht allein: Hinter ihm schürte das Komplott der jüdisch-angelsächsischen Kriegsanstifter das Feuer.

Wie steht es aber nun mit der ausgelaufenen und doch immer wieder neu aufgelegten britischen Propagandaplatte, derzufolge das böse Deutschland den schuldlosen, gutwilligen, friedensehnsüchtigen Arbeiterstaat der Sowjetunion überfallen haben soll? Diese Platte ist nun doch endgültig überholt. Es wird niemand mehr auf sie hören. Sie hatte sowieso selbst in den feindlichen und neutralen Ländern an Kredit verloren, seitdem die „friedfertigen" Bolschewisten in der Polenfrage sich als unersättlich zeigten und man auch in England zu ahnen begann, um welchen Preis sich Churchill dem Henker Europas verschrieben hatte. Deshalb suchte man einen neuen Dreh. Können die Bolschewisten schon nicht als Engel gelten, so sollen sie wenigstens Diplomaten, ausgesuchte und raffinierte Burschen sein. Aus der Not sollte eine Tugend werden, und deshalb wurden aus den angeblichen Unschuldslämmern Wölfe. Die deutsche und europäische Oeffentlichkeit kann man damit nicht erschrecken, es fragt sich nur, ob das englische Volk die Um- und Irrwege seiner Regierung und deren Propaganda versteht.

Weitere Entehrung der Süditaliener

rd. **Rom**, 25. Jan. Ueber die Grausamkeit und Brutalität, mit der die Anglo-Amerikaner in Süditalien vorgehen, berichtet eine Stefani-Meldung, in der festgestellt wird, daß Negertruppen in den Städten die Lebensmittelgeschäfte und Vorratslager ausplündern. Sobald die Anglo-Amerikaner eine Stadt besetzten, so heißt es in dem Bericht weiter, zwangen sie sofort die gesamte männliche Bevölkerung, sich zum Militärdienst zu melden. In mehreren Fällen wurden dann die italienischen Soldaten zur Auffüllung von Negerabteilungen verwandt. Durch diese unehrenhafte Behandlung soll das italienische Nationalgefühl zerstört und das Knechts- und Sklavenbewußtsein in den italienischen Menschen großgezogen werden. Zu allen diesen Maßnahmen, die im Interesse der britisch-amerikanischen Herrschaft durchgeführt werden, leisten Badoglio und seine Helfershelfer ihren Beitrag, wodurch ihr Ansehen von Tag zu Tag tiefer absinkt und ihre Schuld am Unglück der Nation ins Unmeßbare anwächst.

Steigende Heftigkeit der sowjetischen Durchbruchsversuche

Ostfront im Zeichen wechselvoller Kämpfe — Das Eichenlaub mit Schwertern für Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein

* Aus dem Führerhauptquartier, 25. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch verstärkten die Sowjets ihren Druck. Die von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten feindlichen Angriffe dauern noch an. Nordwestlich Kirowograd griffen die Bolschewisten mit mehreren Divisionen an. Sie wurden nach wechselvollen Kämpfen abgeschlagen, eine Einbruchsstelle im Gegenangriff eingeengt. Südwestlich Pogrebischtsche nahmen unsere Truppen, durch Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt, nach hartem Kampf stark ausgebaute feindliche Stellungen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Die Kämpfe sind noch im Gange. Zwischen Pripjet und Beresina brachen erneute heftige Durchbruchsversuche der Bolschewisten in schweren Kämpfen zusammen. Mehrere Einbrüche wurden abgeriegelt. Auch nördlich des Ilmensees und im Raum südlich Leningrad setzten die Sowjets ihre Durchbruchsangriffe mit steigender Heftigkeit fort. Während sie in einigen Abschnitten abgewehrt oder aufgefangen wurden, dauern an mehreren Stellen noch erbitterte Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an.

In Süditalien wiesen unsere Truppen im Westabschnitt erneute von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind ab. Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich die 15. Panzer-Grenadier-Division unter Führung des Generalmajors Rodt bei der Abwehr aller Durchbruchsversuche des Feindes durch beispielhafte Standhaftigkeit hervorragend bewährt. Im Landekopf von Nettuno griff der Feind an mehreren Stellen unsere Gefechtsvorposten an. Er wurde abgewiesen. Durch eigene Aufklärungsvorstöße wurden Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht mit Kampf- und Torpedoflugzeugen die feindliche Landungsflotte vor Anzio mit gutem Erfolg an. Nach vorläufigen Meldungen wurden drei Zerstörer und ein Handelsschiff von 6000 BRT. versenkt. Die Vernichtung von drei weiteren Schiffen mit zusammen 26 000 BRT. ist als sicher anzunehmen. Elf Transporter wurden zum Teil schwer beschädigt.

Nordamerikanische Bomber flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein. Durch planlosen Bombenabwurf entstanden in einigen Orten des westdeutschen Grenzgebietes geringe Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, fand im nächtlichen Kampf gegen feindliche Terrorflieger bei seinem 83. Nachtjagdsieg nach Vernichtung von fünf britischen Bombern den Heldentod. Der Führer ehrte den gefallenen Nachtjäger durch Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Mit ihm verliert die deutsche Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Nachtjagdflieger.

*

Durch verstärkte Zuführung neuer Reserven hat die sowjetische Truppenführung ihre Aktionen südlich Leningrad zu einer ausgesprochenen Angriffsschlacht entwickelt, der gegenüber die dort eingesetzten deutschen Verbände in sehr harten und schweren Abwehrkämpfen stehen. Das Ziel der Feindangriffe läuft darauf hinaus, die deutsche Frontlinie vor Leningrad so weit zurückzudrücken, daß eine Bedrohung dieser von den Sowjets mehr und mehr zu einem Industriezentrum entwickelten Stadt ausgeschaltet wird. Irgendwelche anderen strategischen Absichten sind bei diesen Feindangriffen bisher nicht erkennbar und auch wohl kaum zu erwarten, weil das ganze Gelände südlich Leningrad stark versumpft, während des dort jetzt herrschenden Tauwetters kaum begehbar und daher militärisch nahezu bedeutungslos ist.

Von den anderen Kampfgebieten der Ostfront verdient aufmerksame Beachtung der feindliche Brückenkopf von Kertsch, aus dem heraus die Sowjets ihren Druck erheblich verstärkt haben. Der Plan, die Halbinsel auf dem umgekehrten Wege zurückzuerobern, den wir bei der Einnahme gekommen sind, dürfte die Triebfeder der jetzigen Angriffskämpfe sein. Da die Halbinsel Kertsch weit nach Osten vorspringt und von unseren rückwärtigen Verbindungen somit ziemlich entfernt liegt, besteht die Möglichkeit, daß die Sowjets hier zeitweise das Uebergewicht erlangen. Doch selbst in diesem Fall kommt den Kämpfen bisher nur eine örtliche Bedeutung zu. Beachtlich ist ferner die Mitteilung des Wehrmachtberichtes, daß die deutsche Offensivtätigkeit südwestlich Pogrebischtsche noch immer andauert.

Nach 83 Nachtjagdsiegen gefallen

Nachruf des Reichsmarschalls zum Heldentod des Majors Prinz zu Sayn-Wittgenstein

(„Führer"-Archiv.)

* **Berlin**, 25. Jan. Wie der Wehrmachtbericht meldet, fand Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein im Kampf gegen feindliche Terrorflieger nach seinem 83. Luftsieg am nächtlichen Himmel den Heldentod. Major zu Sayn-Wittgenstein, am 14. 8. 1916 geboren, wurde für seine hervorragenden Leistungen als Nachtjäger im Dezember 1942 mit dem Eichenlaub ausgezeichnet. Die Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern hat der todesmutige Kommodore nicht mehr erlebt, wie aus dem folgenden Nachruf des Reichsmarschalls hervorgeht:

„Im Kampf gegen den feindlichen Bombenterror unserer deutschen Heimat hat Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders und Sieger über 83 feindliche Flugzeuge, nach der Vernichtung von fünf Terrorbombern den Fliegertod gefunden. Die Nachricht von der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, mit dem der Führer die außerordentlichen Leistungen des tapferen Nachtjägers würdigte, hat ihn nicht mehr erreicht. Mit ihm verliere ich einen meiner besten jungen Kameraden.

Die deutsche Luftwaffe betrauert den Tod eines ihrer erfolgreichsten Nachtjäger und hervorragendsten Verbandsführer, dem eine glänzende Zukunft schien. Tief erschüttert steht mit uns das deutsche Volk, das gerade den Männern der Nachtjagd in tiefer Dankbarkeit verbunden ist, an der Bahre des jungen Helden. Von ungewöhnlichem Angriffsgeist beseelt, hat er sich in kurzer Zeit unverglichen Ruhm erworben. Er krönte seinen heldischen Mut nun mit dem höchsten Opfer des Soldaten. Sein Tod ist uns ein Symbol des unbarmherzig und schonungslos geführten Abwehrkampfes gegen die feindlichen Terrorverbände. Das Geschwader, das Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein zu nächtlichem Kampf gegen den Feind führte, wird im Geiste seines todesmutigen Kommodore weiterkämpfen, wie wir alle in seinem Tod bleibende Mahnung und Verpflichtung sehen wollen."

(gez.) Göring, Reichsmarschall
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Landungsflotte bei Nettuno schwer getroffen

Ueber 100 000 BRT. Nachschubschiffsraum und sechs Kriegsschiffeinheiten außer Gefecht gesetzt

* **Berlin**, 25. Jan. Bei anhaltend schwieriger Wetterlage setzte die deutsche Luftwaffe am 24. Januar ihre Angriffe gegen die feindlichen Landungen bei Anzio-Nettuno und die Kriegs- und Transportflotte der Briten vor der westitalienischen Küste fort. Um seine gelandeten Kräfte gegen deutsche Luftangriffe zu schützen, hatte der Feind starke Jagdverbände und zahlreiche Flakbatterien eingesetzt, die jedoch unsere schnellen Fliegerstaffeln nicht abzudrängen vermochten. Bomben, die in Kraftfahrzeugansammlungen, Munitionsstapeln und Truppenausladungen detonierten, fügten dem Feind beträchtliche Verluste zu. Mehrere Explosionen zerstörten Teile der Hafenmole. Während des ganzen Tages loderten größere Brände im Landekopf.

Bei Einbruch der Abenddämmerung griffen unsere schweren Kampfverbände gegen starke Nachtjägersperren die britische Kriegs- und Transportflotte von neuem an und trafen sie abermals schwer. Wieder sanken drei Zerstörer nach heftigen Explosionen sowie zwei Handelsschiffe von etwa 6000 BRT. Ein etwa 10 000 BRT. großer Frachter wurde von mehreren Bomben gleichzeitig getroffen und brennend zurückgelassen. Ferner liegen Meldung über die weitgehende Beschädigung eines Transporters von 7000 BRT. und zwei weitere Frachter von je 8000 BRT. vor, daß auch sie als vernichtet anzusehen sind.

Mit der bereits gemeldeten Beschädigung weiterer elf Handelsschiffe von zusammen etwa 63 000 BRT. setzten unsere Fliegerverbände trotz erschwerter Angriffsbedingungen in den beiden ersten Tagen des britischen Landungsunternehmens bisher über 100 000 BRT. Nachschubschiffsraum und sechs Kriegsschiffeinheiten außer Gefecht, von denen vier einwandfrei als versenkt festgestellt sind. Da während der deutschen Luftangriffe am Abend des 24. Januar starker Seegang bei Windstärke sieben bis acht herrschte, dürfte noch eine weitere Anzahl der schwer getroffenen Schiffe im Laufe der Nacht gesunken sein.

Der Tyrann Italiens

Von Dr. Wolfdieter von Langen, Rom

Zu den Faktoren, die das italienische Volk in diesem Krieg knieweich gemacht haben, zählt, so unbegreiflich das auch im ersten Augenblick scheinen mag, nicht zuletzt der „mercato nero", der Schwarzhandel. Unter 43 Millionen Italienern gibt es kaum einen, der nicht vorsätzlich und, wie es scheint, berechtigt, vom Schwarzhandel Gebrauch gemacht hätte. Hätte er dies nicht getan, so wäre er samt seiner Familie bereits seit Ende 1941, dem Beginn der scharfen Lebensmittelrationierung, tot. Sich allein von den Rationen am Leben zu erhalten, die das römische Landwirtschaftsministerium unter der Leitung des jetzt in Verona als Verräter erschossenen Ministers Pareschi diktierte, wäre ein Kunststück gewesen.

Die Rationen in Italien haben zu keiner Zeit einen Vergleich mit den in Deutschland geltenden ausgehalten, von einer wie in Deutschland als oberstes Gesetz durchgeführten, für alle gerechten Verteilung der Lebensmittel ganz zu schweigen. Während es in Deutschland unmöglich war und ist, in irgendeiner Gaststätte Fleisch ohne Marken zu bekommen, hat es in der überwältigenden Mehrzahl der Restaurants, beispielsweise in Rom während der gesamten bisherigen Kriegszeit niemals an Fleischgerichten, soviel man wollte und ohne Marken, gefehlt, obwohl zur gleichen Zeit die Fleischration für den einzelnen im Privathaushalt je Woche theoretisch 75 Gramm betrug. Theoretisch insofern, als das Hauptübel dieser Rationierung außerdem noch darin liegt, daß in Italien häufig noch nicht einmal die staatlich festgesetzten Lebensmittelrationen legitim zu erhalten waren, sondern in ihrer Ausgabe über Wochen, ja Monate verzögert wurden. Erschwerend kam hinzu, daß auch in logischer Folge des niemals so wie in diesem Krieg in Erscheinung tretenden Phänomens des Individualismus und des mangelnden Gemeinschaftssinns des Italieners die einzelnen Provinzen sich voneinander abschlossen, um nicht, sofern es sich um landwirtschaftlich reiche Gebiete handelte, ihren Ueberfluß an die „Habenichtse", die armen Provinzen, abzugeben. Diese armen Provinzen aber waren naturgemäß die Großstädte Rom, Mailand, Turin, Genua usw., die denn auch zu Zentren eines alles und alle umfassenden Schwarzhandels und damit zu Keimstätten der Unzufriedenheit wurden. So war es beispielsweise jederzeit möglich, sich in den an Agrarprodukten reichen norditalienischen Provinzen Genüssen hinzugeben, die etwa in der Provinz Lazio bereits einen Seltenheitswert bei dementsprechenden astronomischen Preisen hatten.

Als weitere Erschwerung trat ein unelastischer, schleppender Verwaltungsapparat im Zuteilungswesen hinzu, so daß beispielsweise Krankheiten, die zur Genesung strenge Diät erforderten, tunlichst immer um einen Monat zu verschieben waren, da die „Annonaria", das Lebensmittelamt, die für die Diät notwendigen Lebensmittel vor Ablauf von vier Wochen auch bei sofort eingereichtem, amtsärztlichem Attest nicht verabfolgte. Die Proben der Unfähigkeit, die die Lebensmittelämter nach den Bombarierungen Genuas, Mailands, Turins usw. gaben, sollen hier nur angedeutet werden. Die mangelhafte Belieferung der Verkaufsstellen brachte schließlich eine direkte Tyrannei der Lebensmittelgeschäfte hervor, die bei der ratenweisen Anlieferung die Waren nur an bevorzugte Kunden, Freunde und Bekannte abgaben, um sodann die Geschäfte zu schließen.

Als direkte Folge erlebte der Schwarzhandel einen Aufschwung, der in einem an Agrarprodukten nicht ganz armen Land wie Italien unerhört war. Die schlimmste volkswirtschaftliche Rückwirkung des „mercato nero" war, daß er fortab die Preise, und zwar sämtliche einschließlich der Industrieprodukte, praktisch diktierte. Die staatlich festgesetzten Höchstpreise führten auf dem offiziellen Markt ein platonisch-unbeachtetes Leben. Die Preise im Schwarzhandel dagegen tyrannisierten die gesamte Nation vom kleinen Erzeuger, der zehn Eier auf den schwarzen Markt schmuggelte, bis zum Verbraucher, der akrobatische Kunststücke ausführen mußte, um mit seinen finanziellen Mitteln auch nur einigermaßen auf der ständig nach oben gleitenden Preisskala zu balancieren.

Die Größe der Gefahr ist von den zuständigen Stellen in Italien weder frühzeitig genug erkannt, noch energisch genug bekämpft worden. Es besteht heute nach Ansicht der italienischen Oeffentlichkeit die Gewißheit, daß in den einschlägigen Behörden Saboteure aus dem Badoglio-Kreis Schlüssel-

posten besetzt hielten und jede heilsame Reaktion hinderten, um die Widerstandskraft der Nation auszuhöhlen. Maßnahmen, die in reicher Fülle, aber niemals umfassend und ernst gegen den Schwarzhandel ergriffen wurden, zeitigten als einzig greifbares Ergebnis ein sofortiges Anziehen der Preise im Schleichhandel und Verknappung der Waren auf dem „mercato nero", von dem sich zu versorgen alle genötigt waren. Schließlich gestand der staatliche Apparat sein Unvermögen mit der Bekanntgabe ein, nur noch der Schwarzhandel im großen, nicht dagegen der für den kleinen Verbraucher werde verfolgt, wobei es dem persönlichen Geschick des einzelnen, seinen Beziehungen zu den Aufsichtsbehörden und dem Gutachten des Polizeibeamten überlassen blieb, zu entscheiden, was im einzelnen Falle nur „groß", was „klein" sei. Die gleitende Preisskala aber rief wieder die gleitende Lohnskala hervor. Der Staat sah sich zu wiederholten Lohn- und Gehaltserhöhungen, Teuerungszuschlägen, Entschädigungen usw. gezwungen. Der Mißerfolg im Rationierungswesen wurde somit total: der Schwarzhandel diktierte nun mit seinen unkontrollierbaren Preisbewegungen dem Staat selbst das Gesetz des Handelns. Im allgemeinen wurden 15prozentige Lohn- und Gehaltserhöhungen gewährt mit der sichtbaren Rückwirkung, daß die Preise ausnahmslos wenige Tage nach der Erhöhung um 15 vom Hundert anzogen, womit der circulus vitiosus wieder hergestellt war.

Diese Entwicklung hat in Italien bis zum heutigen Tag angehalten. Die Reden, Aufsätze, Drohungen, Verbesserungsvorschläge gegen den Schwarzhandel gehen in die Millionen und bewegten das ganze italienische Volk. Der einzige, der sich nicht darum kümmerte, vermutlich, weil er gerade wieder mit Preiserhöhungen beschäftigt war, war der Schwarzhandel. Der Schaden aber, den nicht nur Italien und sein Freiheitskampf, sondern in indirekter Form, nämlich in den politischen Rückwirkungen, auch die Sache der Achse und Deutschlands Kampf gegen Bolschewismus und Plutokratie nahm, ist schwerwiegend. Am 7. Januar hat der italienische Preiskommissar nun neue umfassende Bestimmungen getroffen, um dieses Krebsgeschwür Italiens auszubrennen. Die italienische Oeffentlichkeit ist, abgesehen von denen, die behaupten, diese Bestimmungen würden denselben Erfolg wie bisher haben, nämlich den Schwarzhandel zu noch höheren Preisen anzueifern, hoffnungsvoll, wenn auch mit starker Skepsis. Die überwältigende Mehrheit des italienischen Volkes ersehnt eine ebenso drastische wie unbarmherzige Durchführung der Bestimmungen in dem berechtigten Gefühl, daß auf diesem fatalen Gebiet der Uhrzeiger nun wirklich auf fünf Minuten vor zwölf weist.

Vier neue Ritterkreuzträger

* **Führerhauptquartier**, 25. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Johannes Boje, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, aus Niebüll (Schleswig-Holstein), Oberstleutnant i. G. Bern von Baer, Erster Generalstabsoffizier einer Panzerdivision, aus Berlin, Oberleutnant Alfred Ziemann, Kompaniechef in einer schweren Panzerjäger-Abteilung, aus Gudpe.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Ernst von Wenrauch, Staffelkapitän in einer Nahaufklärungsstaffel aus Marburg (Lahn).

Deutschlands Rohstofflage gesichert

* **Stockholm**, 25. Jan. Wie in der „Sunday Times" mit Bedauern festgestellt wird, fehlt es Deutschland bisher an keinem zur Weiterführung des Krieges nötigen Rohstoff. — Mit Ausnahme von Sowjetrußland beherrsche Deutschland das ganze kontinentale Europa, abgesehen von einigen neutralen Ländern. Im letzten Kriege hätten Kupfer und Gummi Deutschlands empfindlichste Fehlposten dargestellt, heute seien beide ausgeglichen. Das gleiche gelte von Gebrauchsgütern. Deutschland könne dadurch, daß es so viele Länder beherrsche, auf lange Zeit seine Vorräte halten. Gibt es dann ein Rohmaterial, das Deutschland zu Fall bringen kann? Keines, nicht einmal die langersehnte Oelknappheit.

213 USA.-Flugzeuge abgeschossen

* **Tokio**, 25. Jan. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag bekannt, daß Verbände der Marineluftstreitkräfte sowie Truppen des Heeres und der Flotte von etwa 530 feindlichen Flugzeugen, die am 22. 1. zweimal und am 23. 1. dreimal den Versuch machten, Rabaul anzugreifen, insgesamt 125 feindliche Flugzeuge abschossen. Japanische Heeresluftstreitkräfte haben vom frühen Morgen des 22. Januar bis zum 23. Januar abends bei Aktionen gegen die feindliche Schiffahrt und Stellungen in der Umgebung des Kap Merkus, Kap Gloucester und Finschhafen ein Transportschiff und eine Barke versenkt und ein weiteres Transportschiff beschädigt. Weiter gibt das Kaiserliche Hauptquartier den Abschuß von 88 Feindflugzeugen, darunter 17 wahrscheinlich, während des Zeitraums vom 18. bis 23. Januar bei Operationen japanischer Fliegerverbände über Neu-Guinea, dem Banda-Meer und dem Abschnitt Burma—China sowie die schwere Beschädigung zweier feindlicher Zerstörer und eines anderen Fahrzeuges bekannt.

Priester im freiwilligen Arbeitseinsatz

* **Tokio**, 25. Jan. Auch die buddhistischen Priester in Japan werden in aller Kürze am aktiven Einsatz der Heimatfront als Fabrikarbeiter teilnehmen. Die japanische buddhistische Vereinigung, der mehr als 170 000 Priester angehören, hat seit November v. J. Erhebungen in mehr als 80 000 Tempeln im ganzen Lande angestellt. Nach Beendigung dieser Erhebungen wird der größte Teil der Priester im Alter von 16 bis 45 Jahren seine Roben ablegen und gruppenweise in Rüstungsbetrieben arbeiten. Vorgesehen ist zunächst eine zweijährige Arbeitsdauer in Fabriken, wo die Priester als ungelernte Arbeiter tätig sein werden. Die Nachricht vom freiwilligen Arbeitseinsatz der Geistlichen wurde von der japanischen Oeffentlichkeit überaus günstig aufgenommen. Der Chef des Arbeitsamtes im Wohlfahrtsministerium stellte die Priester, die durch ihre täglichen Uebungen meist sehr rüstig sind, als Beispiel japanischer Vaterlandsliebe hin.

A. C. N. Nambiar, der Leiter der Zentrale Freies Indien in Berlin, wurde kürzlich von S. Ch. Bose zum Staatsminister und Kabinettsmitglied der provisorischen Regierung des Freien Indien ernannt.

Die letzte Kraft zur Sicherung der Nahrungsfreiheit!

Die kommenden Aufgaben der Ernährungswirtschaft — Arbeitstagung der Landesbauernschaft

○ **Karlsruhe, 25. Jan. Zur Ausrichtung auf die kommenden vordringlichen Aufgaben der Ernährungswirtschaft hatte Gauamtsleiter, Landesbauernführer Engler-Füßlin die Kreisbauernführer, Kreisstabsleiter, Kreishauptabteilungsleiter und Wirtschaftsberater aus Baden und Elsaß sowie die Abteilungen der Landesbauernschaft zu einer Arbeitstagung nach Karlsruhe zusammengerufen.**

Nach der Eröffnung durch Landesobmann Merk gab der Landesbauernführer den Tagungsteilnehmern eingehende Richtlinien für ihre kommenden Arbeiten. In seiner Neujahrsbotschaft hat der Führer den Leistungen des deutschen Landvolkes ganz besondere Anerkennung gezollt und sie als einmalig herausgestellt. Dieses Wort des Führers ist uns Verpflichtung und neuer Ansporn. Die kommenden Aufgaben faßte der Gauamtsleiter für das Landvolk in folgenden Worten zusammen:

1. Mobilisierung auch der letzten Reserven, um aus heimischer Scholle und aus dem Boden der neu zu uns gekommenen Gebiete, für uns also das Elsaß, die höchstmöglichen Leistungen herauszuholen. Das Elsaß muß genau so in der Erzeugungsschlacht marschieren wie Baden.

2. Die Erfassung aller Nahrungsgüter ist noch schärfer und noch intensiver durchzuführen wie bisher. Den Segen der großen Brotgetreideernte des Jahres 1943 gilt es auf das sorgfältigste auszunutzen.

Anschließend gab der stellv. Stabsleiter der Hauptabteilung II Landwirtschaftsrat Dr. Kanzler einen Ueberblick über die Aufgaben, die der landwirtschaftlichen Erzeugung in diesem Jahre gestellt sind. Folgende Forderungen stehen im Vordergrund:

1. Ausdehnung der Anbaufläche bei Speisekartoffeln.
2. Erhaltung der Zuckerrübenanbaufläche.
3. Nochmalige Ausweitung der Anbaufläche bei Oelfrüchten.
4. Verstärkung des Hülsenfrüchtenanbaues zur Anreicherung von Stickstoff im Boden und zur Verbesserung der Eiweißversorgung für die menschliche Ernährung und für die tierische Fütterung.
5. Zweckmäßiger Futterbau muß die Futtergrundlage unserer Viehbestände sichern.
6. Intensivierung des Erwerbsgartenbaues, Ausweitung des Feldgemüsebaues.
7. Rinderhaltung und Milcherzeugung sichern die Fleisch- und Fettversorgung, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß in der Kälberaufzucht noch mehr Vollmilch eingespart werden kann.
8. Die Schafhaltung muß den Wollbedarf decken und auch zur Fleischversorgung beitragen.
9. Erhöhte Erzeugung von Schlachtschweinen liefert Fleisch und Fett und entlastet die Rinderhaltung. Bei der Fütterung gilt es zum Ausgleich für Kartoffeln mehr Zuckerrüben und Grünfutter einzusetzen. Auf keinen Fall dürfen Speisekartoffeln verfüttert werden.
10. Die Kleintierhaltung muß unter allen Umständen weiter eingeschränkt werden.

Ergänzend gab Landwirtschaftsrat Dr. Kanzler Anweisungen zum Arbeitseinsatz, zur Düngemittelversorgung, zur Schädlingsbekämpfung und betonte zum Schluß, daß für die Zukunft der Einsatz der Wirtschaftsberater in verstärktem Maße den Betrieben zu gelten hat, deren Leistung unter dem Durchschnitt oder aber die verwaist sind.

In dem nächsten Referat gab der Leiter der Hauptabteilung III, Bauer Rudolph, einen umfassenden Ueberblick über unsere gegenwärtige Ernährungslage, insbesondere in Baden und Elsaß.

Der Geschäftsführer des Gartenbauwirtschaftsverbandes, Frick, behandelte sodann die Richtlinien für die kommende Gemüseversorgung und stellte die Aufgaben heraus, die der Anbau hierfür im einzelnen zu erfüllen hat.

Der Leiter der Hauptabteilung II, Pg. Bauer Friedrich Schmitt, erläuterte praktische Ratschläge zur Durchführung der einzelnen Erzeugungsschlachtparolen.

Landesbauernführer Engler-Füßlin gab sodann die Ernennung des Pg. Egelin zum Vorsitzenden des Weinbauwirtschaftsverbandes Baden/Elsaß und zum Landesfachschaftswinzer bekannt. Pg. Egelin sprach kurz zu den Tagungsteilnehmern, wobei für die verstärkte Erfassung der Weinernte und damit der Ablieferung als vordringlich herausstellte.

In seinem Schlußwort behandelte Gauamtsleiter und Landesbauernführer Engler-Füßlin nochmals verschiedene Einzelfragen der Erzeugungsschlacht und des Arbeitseinsatzes, wobei er die außerordentlichen Leistungen unserer Landfrau, die vorbildlich ist in ihrer Treue, in ihrem Fleiß und in ihrer Haltung besonders herausstellte und den verstärkten Einsatz der Frauen auf dem Lande, die anderen Berufen angehören, für landwirtschaftliche Arbeiten als besonders wichtig unterstrich. Seine Ausführungen gipfelten in einem Appell an seine Mitarbeiter und an unser ganzes Landvolk im fünften entscheidungsvollen Kriegsjahr auch die letzte Kraft einzusetzen und zu unserem Teile dazu beizutragen, daß die Nahrungsfreiheit gesichert ist und bleibt.

Die militärische Aufrüstung der Schweiz

750 Millionen Franken für Festungsbauten — Defensive Aufgabe der Armee

O.Pch. **Bern**, 25. Jan. In letzter Zeit war in mehreren Reden verantwortlicher Schweizer Männer die „wahrhafte Neutralität" betont worden, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, die Schweiz werde ihre Neutralität gegen gleich welche Seite und unter gleich welchen Umständen verteidigen. Nun hat der Leiter des schweizerischen Militärdepartements, Bundesrat Dr. Kobelt, diese Haltung noch einmal unterstrichen und darauf hingewiesen, daß angesichts der zu erwartenden Ereignisse eine gesamte Mobilisation der schweizerischen Armee jederzeit möglich wäre. Zum ersten Male wurde bei dieser Gelegenheit Aufschluß über die schweizerische Aufrüstung gegeben. Für Festungsbauten an der Landesgrenze und im Landesinnern seien 750 Millionen Franken verausgabt worden. Die schwachen Geländepunkte wären durch Sperrketten, Gräben usw. ungangbar gemacht worden. Die Artillerie werde nach und nach mit Geschützen größerer Tragweite und stärkerer Wucht versehen. Bundesrat Dr. Kobelt nannte in diesem Zusammenhang die Schweiz eine Festung und betonte ihre Konstruktion und den Mut der Besatzung. Im ganzen gesehen sei die Aufgabe der schweizerischen Armee eine defensive, jedoch müsse ihre Aktion im Kampf offensiv sein. Das im Landesinnern gelegene „Reduit National" (bei Festungen ist in diesem Ausdruck der innere Hohlraum eines Forts gemeint — D. Schriftleitung) bilde die Armatur der Schweizer Festung. Gleichzeitig wurde amtlich bekanntgegeben, daß in diesem Jahr ein Teil der 19jährigen zu Rekruten aufgeboten wird, während bisher das Alter für den Eintritt in die Armee bei 20 Jahren lag.

Schwindlerpaar gefaßt

O.Sch. **Bern**, 25. Jan. In einer Schweizer Zeitschrift wurden dieser Tage „günstige landwirtschaftliche Neusiedlungen" zum Verkauf angeboten. Die Interessenten wurden eingeladen, sich in einem Hotel des Dorfes Stanzstadt einzufinden. Tatsächlich fehlte es auch nicht an Liebhabern, denn es handelte sich hier um durch Meliorationen gewonnenes Gelände. Dieses wurde unter der Leitung eines als Landmakler auftretenden Paares vor dem offiziellen Verkaufsakt im Hotel eingehend besichtigt. Als sich der erste Käufer anschickte, eine Anzahlung von mehreren tausend Franken aus seiner Brieftasche herauszuziehen, erhoben sich im Saal Geheimpolizisten, um die vermeintlichen Grundstücksvermittler zu verhaften. Denn das Gelände, das sie angeboten hatten, war Eigentum der Stadt Zürich, das diese im Rahmen der schweizerischen Mehranbau-Aktion bewirtschaftet und während des Krieges nicht zu verkaufen gedenkt.

Infamer Erpressungsversuch an Bolivien

Die USA. lehnen die Anerkennung der bolivianischen Regierung ab
Roosevelts Wink an Mittel- und Südamerika

rd. **Berlin**, 25. Jan. Die USA. haben, wie amtlich aus Washington gemeldet wird, die Anerkennung der neuen bolivianischen Regierung abgelehnt und zugleich ihren Botschafter nach Amerika zurückberufen. Die Nichtanerkennung der bolivianischen Regierung durch die USA. stellt einen der infamsten Erpressungsversuche dar, die von Roosevelt den südamerikanischen Staaten gegenüber bisher gewagt wurden. Nachdem die Einmischung der nordamerikanischen Agenten, der Wirtschafts- und Finanzgewaltigen in die Staatsmaschinerie und in das öffentliche Leben des Landes zur Beseitigung der alten bolivianischen Regierung, die sich dem USA.-Druck gegenüber als nicht gefügig genug erwies, geführt hatte, suchte die nordamerikanische Außenpolitik und Wirtschaftsdiktatur erneut, an der neuen bolivianischen Regierung die Reichweite des imperialen Machteinflusses Washingtons auszuproben. Es ging dabei nicht nur um Bolivien allein. Die Forderungen, die die Vereinigten Staaten in stetiger Steigerung an die mittel- und südamerikanischen Länder stellen, bedingen in den verschiedensten Staaten politische Strömungen, die Auswege aus der Diktatur des Weißen Hauses suchen. Der Fall Bolivien war darum den imperialistischen Kreisen in Washington gerade recht gekommen, um das Musterbeispiel einer Züchtigung und Zwangsdressur auch den anderen Staaten vorzuführen, ja diese in diese Dressur noch mit einzuschließen. Wochen um Wochen verstrichen, in denen sich La Paz um die Anerkennung durch die USA. bemühte. Roosevelt jedoch fand es vorteilhaft, die Regierung möglichst lange zappeln zu lassen, um ihr eine Konzession nach der anderen abzupressen. Dabei überdrehte er die Schraube der Forderungen und erreichte schließlich nicht das, was er als Mindestmaß der nordamerikanischen Einflußerweiterung angestrebt hatte.

Um sich zu rächen, verweigerte Washington der neuen Regierung die Anerkennung. Auf diese Weise will man sich gefügige Werkzeuge der USA.-Expansion schaffen oder aber der jetzigen bolivianischen Regierung derartige Schwierigkeiten bereiten, daß sie sich — wie man hofft — nicht halten kann und sich dann vielleicht ein Regime findet, das in die nordamerikanischen Forderungen einwilligt. Die Erklärung des USA.-Außenministeriums war zugleich so abgefaßt, daß sie als Befehl in den anderen süd- und mittelamerikanischen Ländern verstanden werden mußte, sich ohne Zögern dem USA.-Schritt anzuschließen.

London lehnt selbstverständlich auch ab

rd. **Lissabon**, 25. Jan. Der britische Außenminister Eden erklärte im Unterhaus, die britische Regierung erkenne die bolivianische nicht als gesetzmäßige Regierung Boliviens an. Darin bekundet sich die Einigkeit der Plutokraten, wenn es gilt, ein kleineres Land in ihre politische Linie zu pressen. Die britische Begründung der Nichtanerkennung ist die gleiche wie die nordamerikanische.

England vor seinem schwersten Jahr

Cripps und Dinglefoot dämpfen die Hoffnungen der Briten

rd. **Stockholm**, 25. Jan. Zwei englische Regierungssprecher, Sir Stafford Cripps und Dinglefoot, hielten den Augenblick für angebracht, am Montag wieder einmal vor den falschen Siegeshoffnungen der Alliierten zu warnen und — entgegen den sonstigen britischen Schönfärbereien deutlich zu erklären, es sei eine Torheit, zu glauben, daß die Alliierten im Jahre 1944 in Europa siegen müßten. So jedenfalls charakterisierte der Parlamentssekretär im Ministerium für wirtschaftliche Kriegführung, Dinglefoot, die gegenwärtige Lage Englands, und er fügte hinzu, trotz aller Probleme, mit denen Deutschland sich auseinanderzusetzen hätte, könne nicht mit einem Zusammenbruch gerechnet werden.

Das allerdings klingt ganz anders, als vor wenigen Monaten, als die Engländer davon sprachen, eine Revolution sei in Deutschland zu erwarten, auch die deutschen Soldaten würden kapitulieren und der Sieg sei den Alliierten ganz gewiß, es wäre lediglich noch eine Frage von kurzer Zeit. Heute dagegen erklären die Briten ganz vorsichtig, mit einer Entscheidung des Krieges sei in diesem Jahr wohl nicht mehr zu rechnen, geschweige denn mit einem Sieg für sie. Cripps, einer der größten Freunde Moskaus, war vor all zu langer Zeit noch fest von einem „baldigen Sieg" der plutokratisch-bolschewistischen Mächte überzeugt und muß nun heute, nach dem Ausbleiben dieses frommen Wunsches, bei einer Rede vor Rüstungsarbeitern zugeben, 1944 werde das härteste und schwerste Jahr werden, das Großbritannien während des ganzen Krieges bisher erlebt habe.

Aus Kriegsgüterwaggons werden Personenwagen

Anpassungsfähiger Eisenbahnwagenbau im Zeichen des totalen Krieges

Die Kriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß der Personenwagenbau bei der Reichsbahn zurückgestellt werden mußte, da eine Umschichtung des Verkehrs im Sinne der Beschränkung des zivilen Reiseverkehrs zu Gunsten des kriegswichtigen Güterverkehrs notwendig war. Während so entsprechend der ständigen Steigerung der Rüstungswirtschaft Tausende und aber Tausende neue Güterwagen in Dienst gestellt wurden, mußte und konnte der Personenwagendienst sich mit seinem Bestand einstweilen helfen. Das geht jedoch nur für eine bestimmte Zeitdauer. Infolge der erhöhten Beanspruchung durch den Krieg selbst und seine Begleiterscheinungen sind Abgänge unvermeidlich, die sich nur durch Neubau ausgleichen lassen. Es versteht sich von selbst, daß die Reichsbahn zur Zeit Personenwagen nicht in der reichen Ausstattung baut, wie man das im Frieden gewöhnt war. Den größten Erfolg mit den geringsten Mitteln zu erzielen, ist die Losung, die die Reichsbahn nun auch im Personenwagenbau befolgt hat. Es galt, die Ersparnisse, die im Güterwagenbau durch weitgehende Serienfertigung erreicht worden war, auch im Personenwagenbau nutzbar zu machen.

Vertretern der deutschen Presse war dieser Tage Gelegenheit gegeben, sich bei einer vom Reichsverkehrsministerium veranstalteten Führung davon zu überzeugen, in welch glücklicher Weise dieses Problem gelöst worden ist. Als Grundstock für neue Personenwagen wurde aus der im Leichtbau entwickelten und im Reihenbau befindlichen Konstruktion der Kriegsgüterwagen der großräumige gedeckte Güterwagen ausgewählt, der unter grundsätzlicher Beibehaltung seines Laufwerks und Kastenaufbaus schon auf dem Fließband der Waggonfabrik für den neuen Zweck mit den nötigen Ergänzungen ausgestattet wurde. Sämtliche Wände, Dach und Fußboden hat man zum Schutze gegen Kälte- und Wärmeeinfall doppelt verschalt. Die Schiebtüröffnungen in der Wagenmitte wurden durch Einsätze ausgefüllt und dafür in die Stirnwände Eingangstüren eingeschnitten, die über den Plattformen oberhalb der Puffer errichtet werden. Durch Fenster in den Seitenwänden, deren Anordnung sich an das Stahlgerippe des Güterwagenkastens anpaßt, erhält der Innenraum Tageslicht, und durch einfache Klappen in den Stirnwänden wird er belüftet. Eine denkbar einfache Dampfheizung oder auch eine Heizung durch Kohleöfen, je nach Verwendungszweck, erwärmen die Wagen in der kalten Jahreszeit. Durch Strom, den eine für mehrere Wagen gemeinsame Lichtmaschine liefert, oder durch Propangas, das einer mehrere Wochen reichenden Vorratsflasche entnommen wird, erhält er seine Beleuchtung. In diesem Zustand ist der Wagen sozusagen das Halbfabrikat und kann nunmehr für die verschiedenen Zwecke hergerichtet werden.

Vor allem wird die Reichsbahn zunächst eine größere Zahl von Personenwagen dritter Klasse herrichten lassen, deren Sitzbänke und Gepäcknetze aus lagernden Vorräten entnommen werden können. Die Wagen unterscheiden sich in ihrem Innern kaum von den bisher üblichen des Personennahverkehrs. Ferner sollen nach besonderer Weisung von Staatssekretär Dr. Ganzenmüller Personenwagen erstellt werden, deren Bänke teils aufgeklappt, teils zusammengelegt, gegebenenfalls im Abort verstaut werden können, so daß diese Wagen sich in 15 Minuten aus Behelfspersonenwagen in heizbare Güterwagen verwandeln lassen, die z. B. für den Kartoffelversand besonders geeignet sind.

Etwas ganz Neuartiges stellt der „Landserschlafwagen" dar. Durch eine äußerst geschickte Anordnung haben darin 33 Personen je einen Liegeplatz, einen Sitzplatz, eine Gepäckablage, je einen Mantelhaken und einen Gewehrhalter. Die bereits probeweise eingesetzten Züge haben bei der Truppe großen Anklang gefunden. Darüber hinaus ist eine große Zahl von Wagen des neuen Typs als Lazaretzugwagen hergerichtet worden. Auch sonst kann der neue Wagentyp noch zu den verschiedensten Zwecken Verwendung finden.

Kurz gefaßt:

Der Führer hat dem Ordentlichen Professor Em. Geheimen Rat Dr.-ing. e. h. Dr. techn. e. h. Hubert Engels in Jena aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Wasserbaues die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Dr. Ley weilte in den vergangenen Tagen mit den Leitern der ihm unterstellten Hauptämter der NSDAP. in den Gauen Bayreuth, Salzburg und Tirol, Vorarlberg. Dr. Ley führte mit den Gauleitern dieser Gaue und dessen Mitarbeitern Besprechungen über die vordringlichen Aufgaben der Parteiarbeit in den kommenden Monaten.

Auf einer Frontstudentenkundgebung wird Reichsstudentenführer Gauleiter Dr. Scheel am heutigen Mittwoch, dem Jahrestag der Gründung des nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes, den Wahlspruch verkünden, der in Zukunft für das gesamte deutsche Studententum gültig sein wird. Der Reichsrundfunk überträgt im Rahmen des Zeitgeschehens zwischen 18.30 und 19.00 Uhr am gleichen Tage Ausschnitte aus der Rede des Reichsstudentenführers.

Die 2500 Jahre alte Kunststadt Siena wurde am Montag das Opfer eines schweren anglo-amerikanischen Terrorangriffs. Auch die historische Basilika des in der Nähe von Siena gelegenen berühmten Klosters der Observanz mit ihren unersetzlichen Kunstschätzen fiel den feindlichen Bombenwerfern zum Opfer. Die Bevölkerung der Stadt hatte große Verluste, deren Umfang zur Zeit noch festgestellt wird.

Neu-Delhi meldet: An der indisch-burmesischen Grenze werden neue, in Westafrika eingezogene Negertruppen massiert, um die indischen Truppen unter britischem Kommando zu ersetzen.

Auf der Linie Bilbao—Portugal fuhr am Dienstagvormittag ein elektrischer Vorortzug auf einen vollbesetzten, nach dem Hafen unterwegs befindlichen Arbeiterzug auf. Bei dem Unglück wurden 143 Arbeiter zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Totale Rationierung in den „reichen" USA.

HW. **Stockholm**, 25. Jan. In einer Uebersicht über die Anstrengungen der amerikanischen „Heimatfront" hebt die Kriegsinformationsstelle in Washington hervor, die Erfassung von rund 64 Millionen Menschen habe für die Kriegsanstrengungen die Rationierung nahezu aller Nahrungsmittel erforderlich gemacht. An Hand der Statistik wird zugegeben, daß u. a. die Zuckerzuteilung auf die Hälfte gesunken ist. Auch bei den allgemeinen Verbrauchsartikeln sei es notwendig geworden, durchgreifende Einschränkungen vorzunehmen. Fast alle Metallwaren, soweit nicht unbedingt für Kriegszwecke erforderlich, sind vom Markt verschwunden. Schuhe sind rationiert. Kinderunterkleidung ist kaum noch zu bekommen. Auf allen Gebieten ist eine zunehmende Verknappung zu verspüren, und das in den einst so reichen Vereinigten Staaten!

Schieberehepaar zum Tode verurteilt

* **Berlin**, 25. Jan. Der 51jährige Erich Kraupner und seine 47 Jahre alte Ehefrau Aenne Kraupner aus Berlin-Steglitz betrieben in Berlin-Neukölln und Steglitz Textilwarengeschäfte. Seit Beginn des Krieges hatten sie beträchtliche Mengen von Spinnstoffwaren aller Art zurückgehalten, den Bewirtschaftungsstellen bewußt falsche Angaben über den Umfang ihrer Lagerbestände gemacht und ganz erhebliche Mengen nicht gemeldet. Die auf diese Weise aus dem normalen Verteilungsgang herausgenommenen Spinnstoffwaren verkauften sie im Schleichhandel zu hohen Ueberpreisen oder tauschten sie gegen Lebensmittel ein. Sie führten so im vierten Kriegsjahr auf Kosten der Allgemeinheit ein Leben wie im tiefsten Frieden. Der Ehemann Kraupner versuchte sogar noch während des Ermittlungsverfahrens die mit der Aufklärung der Sache befaßten Polizeibeamten durch das Angebot von 40 000 RM. zu bestechen. Das Sondergericht Berlin verurteilte dieses Kriegsschieberehepaar, das sich aus reiner Raffgier und Gewinnsucht jahrelang über die Kriegswirtschaftsbestimmungen in übelster Form hinweggesetzt hatte, zum Tode. Das Urteil ist inzwischen vollstreckt worden.

Todesstrafe für Kofferdieb

rd. **Breslau**, 25. Jan. Als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling wurde vom Sondergericht Breslau der 23jährige Hans Hübner aus Liegnitz zum Tode verurteilt. Hübner, der bereits mit 17 Jahren wegen Sittlichkeitsdelikten an Kindern zum erstenmal verurteilt worden war, trieb sich nachts auf dem Bahnhofsgelände herum und stahl in neun Fällen Koffer und fünf Postpakete. Als er, nachdem er zuvor einen Einbruch in einen Schankraum verübt hatte, einen von der Front kommenden Obergefreiten bestehlen wollte, wurde er gefaßt. Das Sondergericht kam zu der Ansicht, daß selbst die Sicherungsverwahrung keine ausreichende Strafe für diesen raffinierten Verbrecher sei, und fällte das Todesurteil.

Zwölf italienische Pfarrer verhaftet

* **Mailand**, 25. Jan. Von neutraler Seite erfährt die italienische Presse, daß im besetzten Süditalien in Kalabrien zwölf Landpfarrer von der amerikanischen Besatzungsbehörde verhaftet wurden, weil sie in der Kirche in ihren Predigten Propaganda „für Italien und das italienische Volk" gemacht hätten. Seit der Verhaftung fehlt jede Nachricht über das Schicksal der 12 Priester. Ferner wird berichtet, daß in Süditalien in dem Ort Melfi, der in der Provinz Luciana liegt, schwer betrunkene anglo-amerikanische Soldaten in ein Kloster eindrangen, den Pförtner schwer mißhandelten, die Vorratskammer plünderten und in die Kirche eindrangen, um die Kirchenschätze zu rauben.

Gefährliche Banditen festgenommen

* **Vichy**, 25. Jan. Drei gefährliche Banditen fielen in der Gegend von Perigneux in die Hände der Polizei. Die Verbrecher hatten in weniger als einem Monat sechs Personen, darunter eine Frau, getötet. Sie wurden in ihrem Wagen festgenommen, in dem sich ein ganzes Arsenal von Waffen befand.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Deutschland wird nie kapitulieren!

Oberleutnant Mack berichtete über seine Erlebnisse mit Engländern und Nordamerikanern

sei. **Rastatt.** Unsere Kreisstadt erlebte am Montagabend eine festliche Stunde, als in einer von der NSDAP., Kreisleitung Rastatt, einberufenen öffentlichen Volksversammlung der aus englisch-nordamerikanischer Gefangenschaft in Afrika ausgetauschte Oberleutnant der Luftwaffe Werner Mack zur hiesigen Bevölkerung sprach. Es bedarf hierbei wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Carl-Franz-Halle zu Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt war, hatte doch die Nachricht schnell die Volkskreise erfaßt, daß hier ein Mann zu ihnen sprechen würde, der mit eigenen Augen Haltung und Stimmung im Lager unserer Feindseite sah, der ihnen aber auch Kunde von den in anglo-amerikanischer Gefangenschaft festgehaltenen Kameraden brachte.

Nach dem Lied „Brüder in Zechen und Gruben" und einem Vorspruch begrüßte Kreispropagandaleiter Pg. Kalmbacher die zahlreich erschienenen Volksgenossen, unter ihnen Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht und hieß besonders den Sprecher dieses Abends herzlich willkommen.

Oberleutnant Werner Mack, der vor wenigen Wochen im Zuge des Austauschverfahrens als Schwerverwundeter in die Heimat zurückgekehrt war, berichtete hierauf in soldatischer schlichter und daher für die Hörer um so überzeugender Art von seinen Erlebnissen im britisch-nordamerikanischen Gefangenenlager und hob in seiner Rede alle jene Merkmale hervor, die unsere Gegner im Verhalten gegen ihre deutschen Gefangenen an den Tag legten. Zunächst wurden ihnen sämtliche Gegenstände abgenommen, die sie bei sich führten, nicht etwa aus Gewinnsucht, sondern in dem Drang nach „Souvenirs". Bezeichnend ist hierbei vor allem die Tatsache, daß besonders die Bilder der „Filmdiven", die in Wirklichkeit nichts anderes als Aufnahmen von Angehörigen und Bräuten der Soldaten waren, als reine Propagandamittel betrachtet wurden. Auch die mitgeführten Wertgegenstände unserer Soldaten wie Uhren und Ringe erregten nicht geringes Aufsehen, da sich der englische Arbeiter einen solchen „Luxus" nicht leisten könne. Allmählich wurde das Zutrauen zu den Gefangenen etwas enger, denn man merkte bald, daß nicht alles auf Wahrheit beruhte, was man dem englischen Soldaten über die Deutschen erzählt hatte und häufig mehrten sich die Fälle, daß englische Offiziere sich heimlich zu den Deutschen gesellten, um sich von der politischen und sozialen Lage Deutschlands unterrichten zu lassen. Welch primitive Vorstellungen sich jene über die geographischen Verhältnisse machten, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß sie sich nicht vorstellen konnten, wenn Berliner, Münchner und Wiener sich in derselben Sprache zu verständigen wissen. Man wußte auch nicht, daß der Führer immer wieder versucht hatte, den Frieden zu erhalten und daß England allein der Urheber dieses Krieges war. Ueber das Kriegsziel der Alliierten befragt, wußten sie keinen anderen Bescheid als Befreiung der Deutschen vom Nazijoch und soziale Besserstellung des deutschen Arbeiters. Dabei hatten die Engländer immer wieder von den Zuständen in den „Slums" erzählt, von unterernährten Kindern und wußten selbst nicht einmal, daß sie den Deutschen eine Besserstellung bringen wollten, die sie selbst im eigenen Lande nicht einmal besitzen.

Als nach dem Fall Nordafrikas und dem Verrat Italiens der völlige Zusammenbruch Deutschlands nur noch eine Frage von Wochen zu sein schien, stellte sich diese Hoffnung bald als ein plumper Irrtum heraus. Man hatte auch damit gerechnet, daß solche Nachrichten deprimierend auf die deutschen Gefangenen einwirken würden und war baß erstaunt, daß diese ihre Selbstsicherheit mehr denn je zum Ausdruck brachten und ihr Deutschtum bei jeder sich bietenden Gelegenheit erneut unter Beweis stellten. Selbst die Kürzung der Lebensmittelrationen konnte die Haltung unserer Soldaten nicht schwächen. Mit dem Schwinden der Hoffnung auf einen deutschen Zusammenbruch wurde auch die Sorge um die Gefahren einer West-Invasion immer fühlbarer.

Erwähnenswert ist vor allem eine Feststellung, die Oberleutnant Mack während seines Aufenthaltes im Feindlager treffen konnte, daß die im Wehrmachtbericht als wahrscheinlich gemeldeten weiteren Verluste von Terrorfliegern der Wirklichkeit entsprachen, wie die Einlieferung bruchgelandeter englischer Flieger in Lazaretten immer wieder bestätigte.

Oberleutnant Mack schilderte dann die Rückkehr der Schwerverwundeten in ihre deutsche Heimat, die einen überwältigenden Eindruck auf sie ausübte, ihnen aber auch die Bestätigung der festen Haltung und inneren Moral des deutschen Volkes brachte, das treu hinter seinem Führer steht und nie kapitulieren wird. Herzlich gespendeter Beifall dankte dem Oberleutnant für seine Ausführungen, die einen Einblick in das Lager unserer Feinde gaben, die aber auch zeigten, daß die noch in Gefangenschaft weilenden Kameraden selbst in schwersten Stunden ihr Deutschtum und ihre nie verzagende Siegeszuversicht als leuchtendes Vorbild stets unter Beweis stellen.

Kreispropagandaleiter Pg. Kalmbacher dankte Oberleutnant Mack für seine Ausführungen, die uns Mahnung und Verpflichtung zugleich sein sollen, auch weiterhin treu und fanatisch zu unserem Führer zu stehen und zu kämpfen, bis Deutschland gesiegt hat. Mit einem Siegheil und den Liedern der Nation fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Rastatter Stadtspiegel

(Vom Wirtschaftsamt.) Die Karten- und Bezugscheinstelle hat am Donnerstag und Freitag wegen Erledigung der Arbeiten für die bevorstehende Lebensmittelkartenausgabe geschlossen.

(Jugendvorstellung.) In den Schloßlichtspielen findet heute 15.30 Uhr eine Jugendvorstellung des Filmes „Zirkus Renz" statt.

(NSV.-Ortsgruppe Rastatt-Schloß.) Die Ausgabe der Wertgutscheine für Januar findet am Donnerstag, dem 27. Januar, in der Zeit von 16 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle (Poststraße 17 im Laden) statt. Die Zeit muß eingehalten werden, da nachträglich keine Ausgabe erfolgen kann. Kontrollkarten nicht vergessen.

Rund um Rastatt

M. **Ottersdorf.** (Heldentod.) Uffz. Anton Burster und der Gefreite Anton Götz starben den Heldentod fürs Vaterland. Den Angehörigen wird die herzlichste Anteilnahme entgegengebracht.

H. **Iffezheim.** (Erzeugungsschlachtversammlung.) Am Sonntag fand in der Festhalle eine Erzeugungsschlachtversammlung statt. Ortsbauernführer Pg. König begrüßte die Erschienenen; nach ihm sprach Ortsgruppenleiter Pg. Hiller über allgemeine Tagesfragen. Hierauf ergriff der Redner Landwirtschaftsrat Lohrer das Wort zu längeren Ausführungen. Er belehrte die Anwesenden über zeitentsprechende Feldbewirtschaftung, wirtschaftliche Erntegewinnung, zweckmäßige Tieraufzucht, folgerichtige Verwendung der künstlichen Düngemittel und zielbewußte Behandlung des natürlichen Düngeranfalles. Abschließend ermahnte er zur restlosen Ablieferung aller Mehrerzeugnisse zur Sicherung der Volksernährung. Zum Abschluß erntete der Redner für seine lehrreichen Ausführungen lebhaften Beifall. Nach der Dankabstattung durch Ortsbauernführer Pg. König richtete Bürgermeister Pg. Hertweck noch kurz einige ermahnende und erläuternde Worte an die Zuhörer und schloß mit einem Siegheil die Kundgebung.

K. **Niederbühl.** (Bauernversammlung.) Sonntagnachmittag fand in dem Gasthaus zum „Schwanen" eine Bauernversammlung statt, die wieder einmal den Landwirten all die schwebenden Fragen veranschaulichte. Ortsbauernführer Pg. Alfred Schmitt eröffnete die Versammlung und hieß die Erschienenen, wie auch den Redner des Tages, Pg. Lutz aus Rastatt, herzlich willkommen. Nach den Referaten, die sehr aufschlußreich waren, konnte dann der Ortsbauernführer die wohlverlaufene Versammlung schließen.

(Sterbefälle.) Am Samstagnachmittag wurde die im 78. Lebensjahre so rasch verstorbene Frau Fleig, Ehegattin des Weichenwärters Wilhelm Fleig, unter Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet. — Der bei der Wehrmachtstandortverwaltung tätig gewesene Zivilangestellte Karl Herrmann aus Förch verstarb nach einer schweren Krankheit im 57. Lebensjahre im Krankenhaus.

(Dienstappell.) Am heutigen Mittwoch 20 Uhr findet im „Bürgersaal" ein sehr wichtiger Dienstappell aller Politischen Leiter statt. Teilzunehmen haben: Amts-, Zellen- und Blockleiter, Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Führer der Verbände und Vereine, die NS.-Frauenschaftsleiterin. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß an diesem Appell keiner fehlen darf, da wichtige Angelegenheiten besprochen werden und Anordnungen herausgegeben werden. Schriftliche Einladungen sind über die Zellenleiter ergangen.

U. **Sandweier.** (70. Geburtstag.) Karl Eichelberger, Mühlstraße Nr. 137, konnte in geistiger und körperlicher Frische vor kurzem seinen 70. Geburtstag begehen. Neben der Betreuung seiner Landwirtschaft stellt er sich bereitwillig für alle vorkommenden Gemeindearbeiten zur Verfügung, um so im Totalkriegseinsatz zum Endsieg nach besten Kräften beizutragen.

Aus dem Murgtal

O. **Gaggenau.** (Dienstappell der Ortsgruppe der NSDAP. Gaggenau-West, Amalienberg.) Die Ortsgruppe Gaggenau-West hat am kommenden Freitag ihren ersten Dienstappell im neuen Jahr; er wird in dem Wirtschaftsraum der Jahn-Halle abgehalten. Hoheitsträger Pg. Degeler wird an diesem Abend die Richtlinien und das Arbeitsprogramm für das neue Jahr bekanntgeben. Wegen der Wichtigkeit der bekanntzugebenden Richtlinien haben alle Amtsleiter, Amtsträger und Amtsträgerinnen der Partei und ihrer Gliederungen sowie die Formationsführer innerhalb der Ortsgruppe-West an diesem Appell teilzunehmen. Beginn pünktlich 19.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr. Anschließend kameradschaftliches Beisammensein.

Mo. **Gaggenau.** (Auszeichnung.) San.-Obergefreiter Fritz Struck erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

(Aus der NS.-Frauenschaft Gaggenau-Amalienberg.) Dem ersten Heimabend am 20. Januar ging eine wichtige Arbeitsbesprechung voraus, in der die Frauenschaftsleiterin Pgn. Bestewig ihren Mitarbeiterinnen politische Ausrichtung gab und die Aufgaben für die kommenden Wochen besprochen wurden. Die Frauen erhielten Richtlinien, wie sie durch planvoll überlegten Einsatz neu gestellte und kriegswichtige Arbeiten sich wesentlich erleichtern können. In nächster Zeit werden die Heimabende wieder regelmäßig jede Woche, Donnerstags um 19.30 Uhr im „Stadthotel", durchgeführt. Bitte auf das „Schwarze Brett" im „Führer" und die Aushängekästchen in der Stadt, an der Brücke und an der Realschule, achten.

K. **Forbach.** (Auszeichnung.) Gefreiter Alois Dieterle, Sohn des Franz Dieterle, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 23. bis 29. Januar 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 18.10 Uhr.
Ende: 7.30 Uhr.

Rheinwasserstände vom 25. Januar

Konstanz 260 (0), Rheinfelden 174 (+4), Breisach 112 (+9), Kehl 173 (+11), Straßburg 160 (+8), Karlsruhe-Maxau 329 (—4), Mannheim 200 (—2), Caub 146 (+2).

Blick über Baden-Baden

Kohle sparen, aber wie?

Baden-Baden. Am heutigen Mittwoch läuft in den Aurelia-Lichtspielen um 14.30 Uhr der Film „Kohle sparen, aber wie?" Alle Frauen Baden-Badens werden zur Teilnahme von der Partei eingeladen. Anschließend an den Film wird ein neuer Glutbewahrer vorgeführt, der es ermöglicht, die Glut über Nacht zu halten. Diese neuartige und überaus praktische Erfindung ermöglicht jeder Hausfrau, Anfeuerholz und Papier zu ersparen. Da der Wert des Filmes zur Belehrung über Heizungsfragen einmalig ist, kann erwartet werden, daß sich von jedem Haushalt wenigstens ein Mitglied einfindet, denn es handelt sich ja nicht nur darum, wichtige Rohstoffe einzusparen, sondern auch um eine erhebliche Verbilligung der Heizung.

Wichtige Mitteilung an sämtliche Privatzimmervermieter

Baden-Baden. Die neuen und stark veränderten Vorschriften über den Kuraufenthalt in Baden-Baden treten am 1. Febr. 1944 in Kraft.

Diese Vorschriften gelten auch für Privatzimmervermieter (d. h. für alle, die Ortsfremde zu vorübergehendem Aufenthalt gegen Entgelt beherbergen, unabhängig von der Mitgliedschaft in der Fachgruppe „Privatbeherberger"). Alle Privatzimmervermieter innerhalb der Stadt Baden-Baden werden daher hierdurch ersucht, sich eine ausreichende Anzahl von Exemplaren der neuen Vorschriften bei der Bäder- und Kurverwaltung, Auskunftsstelle, innerhalb der nächsten drei Tage abzuholen. Die genaueste Beachtung der nunmehr geltenden Vorschriften muß von den Privatzimmervermietern verlangt werden. In nächster Zeit werden polizeiliche Kontrollen dafür sorgen, daß die Vorschriften restlos befolgt werden. Zuwiderhandlungen werden mit sehr schweren Strafen belegt. Außerdem haben die Zuwiderhandelnden damit zu rechnen, daß die in Frage kommenden Räume von der Stadtverwaltung für die Unterbringung Wohnungsuchender beschlagnahmt werden.

(Lichtbildervortrag Dr. Kroeber „Albrecht Dürer".) Dr. Kroeber (Düsseldorf), in Baden-Baden längst kein Unbekannter, hat sich durch seine früheren ausgezeichneten und fesselnden Vorträge eine begeisterte Zuhörerschaft ersprochen, die es freudig begrüßen wird, Kroeber wieder hören zu können. Am Donnerstag, 27. Januar, wird Dr. Kroeber auf Einladung des Deutschen Volksbildungswerkes und der Bäder- und Kurverwaltung einen Lichtbildervortrag über „Albrecht Dürer" halten. Die seltene Gabe Kroebers, ein Kunstwerk nicht lediglich „fachgemäß" zu erläutern, sondern seelisch zu erschließen, macht seine Vorträge zu einem seelischen Erlebnis. Der Vortrag beginnt 19 Uhr.

(Geburtstag.) Heute feiert Frau Marie Siebler ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin ist Trägerin des silbernen Mutterehrenkreuzes.

(Kriegswinterhilfswerk 1943/44, Ortsgruppe Hohenbaden.) Die Wertscheinausgabe für den Monat Januar und die Sonderzuteilung für den 30. 1. 1944 erfolgt am Freitag, 28. Januar, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr, in der Geschäftsstelle, Arbeitsamt, Zimmer 9.

Im Baden-Badener 6. Zykluskonzert:

Ravel, Haydn und Schumann

Generalmusikdirektor G. E. Lessing, Prof. Ludwig Hoelscher (Cello) und das Orchester wurden lebhaft gefeiert

Baden-Baden. Maurice Ravels Werke kennzeichnen am besten die moderne französische Musikauffassung nach Debussy. Es entstand in allen musikalischen Ländern das Prinzip, irgendwie die Tonalität zu durchbrechen, neue Klangverbindungen zu finden, mehrere einander gegensätzliche Tonarten in der Gleichzeitigkeit ertönen zu lassen. Aus der wechselnden Nähe und Ferne der Tonarten und Einzelklänge ergibt sich eine unendliche Fülle neuer Farben und Strahlenbrechungen, die natürlich auch zu Dissonanzen führen können, wie wir sie bei den nun längst überholten Neutönern aller Nationen ja erlebt haben. Nicht so bei Ravels Suite für Orchester „In Memoriam Francois Couperin". Er nimmt die alten Weisen des klassischen Meisters zum Vorbild und faßt das Essentielle mit höchster Sparsamkeit des Ausdrucks. Kolorit und Form der alten Tänze sind mit Delikatesse und behutsamen Andeutungen an die Vergangenheit in ein neues Gewand gekleidet. Ravel verknüpft das ältere konstruktive Element stilistisch frei in feiner und persönlicher Weise mit seiner eigenen Sprache, so kommen außerordentlich reizvolle Klangbilder zustande, die Lessing uns mit sicherer Führung darbot.

Als alten lieben Bekannten durften wir Professor Hoelscher begrüßen, der das Konzert in D-dur von Josef Haydn für Violoncello und Orchester spielte. Wieder fesselte uns seine starke Musikerpersönlichkeit. In seinem Spiel zwingt uns bald rhythmische energische Straffung, bald anmutige Grazie, bald tiefempfundene Kantilene, dann wieder impulsives Zupacken in den Bann, um Lessing und dem Orchester in kongenialer Weise unterstützt. Es gab stürmischen Applaus, so daß der Künstler noch die Sologavotte von Reger zugab, die die Hörer gleichfalls entzückte.

Den Beschluß des Konzertes bildete die mit herrlichem Schwung frei aus dem Gedächtnis dirigierte Es-dur-Sinfonie von Robert Schumann, sog. „Rheinische", die uns schwelgerische Natur und übermütiges Volkstum, heilige Domstille, Kardinalspomp und tolle Karnevalslust in leuchtenden Farben miterleben läßt. G. M.-Lessing und das Orchester wurden lebhaft gefeiert für den dargebotenen musikalischen Genuß.

Elsa Bauer.

Am schwarzen Brett

SA.-Sturm 1/111. Heute Mittwoch 20 Uhr treten die Trupps 1 und 2 zum Dienst im Sturmheim an. Heizdienst: Rottf. Hettig.

NS.-Frauenschaft Durmersheim. Heute Mittwochnachmittag 3 Uhr Heimnachmittag im „Warteck". Vollzähliges Erscheinen erwünscht, da wichtige Arbeiten für die Lazarette fertigzustellen sind. Bitte saubere Stoffe, alte Wäschestücke und ähnliches mitbringen, ebenso Nähzeug. Auch Gäste, die mitarbeiten wollen, sind wie immer willkommen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Jugendgruppe Rotenfels. Morgen Donnerstag um 17 Uhr findet im „Salmen" ein Pflichtnachmittag statt. Fräulein Schröder vom Reichswirtschaftsministerium spricht über „Zeitgemäße Kleider- und Wäschepflege" mit Lichtbildern.

Dienstappell der Ortsgruppe Gaggenau-Ost NSDAP. Morgen Donnerstag, 27. Januar, 20 Uhr, findet im Nebenzimmer der „Gambrinushalle" ein Dienstappell statt an dem sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen teilnehmen haben.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe Baden-Mitte. Heimnachmittag morgen Donnerstag den 27. Januar, um 15.30 Uhr, im „Luisenhof". Wir machen gleichzeitig auf den heute Mittwoch um 14.30 Uhr im Aurelia-Kino laufenden Film „Wie spare ich Kohlen" aufmerksam. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe Haltenhalde. Heute Mittwoch fällt der Heimnachmittag aus. Dafür findet in den Aurelia-Lichtspielen eine Filmvorführung statt „Wie spare ich Kohlen!" Beginn nachmittags 14.30 Uhr. Alle Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Baden-Baden. (Alle Ortsgruppen.) Der heutige Heimabend fällt aus, dafür besuchen wir morgen Donnerstag im Kurhaus den Lichtbildervortrag: Albrecht Dürer. Treffpunkt 18.45 Uhr im Kurhaus in Uniform. B. Spichmann nimmt Kartenbestellung entgegen.

Was gibt es auf die Lebensmittelkarten?

Die Regelung vom 7. Februar bis 5. März

Die Lebensmittelrationen der gegenwärtig laufenden 58. Zuteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der kommenden 59. Zuteilungsperiode vom 7. Februar bis 5. März: Bei den Inhabern aller Reichsfettkarten werden 125 g Butter durch andere Fette ersetzt, und zwar erhalten Normalverbraucher und Jugendliche von 14 bis 18 Jahren 125 g Schweineschlachtfette, Kinder bis zu 14 Jahren und die Inhaber der Reichsfettkarten SV 2, SV 4 und SV 6 die dem Fettgehalt nach gleiche Menge von 100 g Butterschmalz, ausländische Zivilarbeiter 125 g Margarine. Die Höhe der Gesamtfettration bleibt also bei allen Verbrauchern unverändert. Die gleichfalls unveränderte Nährmittelration gelangt ebenso wie im 57. Zuteilungsabschnitt wieder in Höhe von 50 g in Kartoffelstärke-Erzeugnissen und im übrigen in Getreidenährmitteln zur Verteilung. Die Kartoffelstärke-Erzeugnisse waren in der jetzt laufenden 58. Zuteilungsperiode durch Getreidenährmittel ersetzt.

Im kommenden 59. und dem darauf folgenden Zuteilungsabschnitt können, ebenso wie in der 58. Zuteilungsperiode, auf den über 62,5 g Kakaopulver lautenden Abschnitt der Reichsfettkarten für Kinder bis zu 14 Jahren an Stelle von Kakaopulver 50 g Tafelschokolade im Rahmen der bei den Verteilern vorhandenen Vorräte bezogen werden.

Der Reichsernährungsminister gibt ferner folgendes bekannt: Nach einer bereits am 18. September 1940 ergangenen Anordnung können die Verbraucher auf die 5- und 10 g-Kleinabschnitte der Reichsfettkarten in Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen Butter als Streichfett beziehen. Diese Bestimmungen, die auch gegenwärtig noch gültig sind, werden vielfach von den Gaststätten und den Abrechnungsstellen der Ernährungsämter nicht beachtet. Der Minister bringt diese Vorschriften deshalb in Erinnerung. Die Gaststätten und ähnliche Einrichtungen dürfen in dem Umfange Bezugscheine für Butter auf Grund der Kleinabschnitte über Margarine beantragen, wie sie darauf Butter als Streichfett abgegeben haben.

Ein Herr namens Thomassin

Roman von Hermann Weick

(2. Fortsetzung)

„Träumst du mit offenen Augen?" sagte da Beate Holm neben ihr.

Katja schreckte zusammen. Jetzt erst wurde sie sich bewußt, daß sie, gefesselt von ihren ratlosen Gedanken, noch immer an der gleichen Stelle stand.

„Träumen?" wiederholte sie mit nervösem Auflachen. „Dazu wäre jetzt der unpassendste Zeitpunkt! Ich überlegte gerade etwas..."

„Vorhin las ich zufällig auf der Tischkarte", fuhr die Geigerin fort, „daß du diesen Herrn Thomassin an meiner Seite placiert hast; warum gabst du mir nicht einen Bekannten zum Tischherrn? Du weißt doch, daß ich mir nichts daraus mache, mit fremden Leuten nichtssagende Dinge zu reden!"

„Mein Mann meinte, du würdest dich vielleicht gerne mit Herrn Thomassin unterhalten, zumal du ja erst vor einiger Zeit in Italien warst!"

„Herr Thomassin ist Italiener?"

Beinahe hätte Katja in selbstzerfleischendem Hohne hinausgelacht.

„Er lebt nur in Italien; wie mein Mann erwähnte, ist er gebürtiger Balte."

Ein sehr schweigsamer Herr! stellte Beate Holm fest, als sie nachher neben Thomassin saß. Ein paar belanglose Worte hatte er an sie gerichtet, darauf sich dem Essen zugewandt.

Dann und wann hob er den Blick, der langsam über die Tische in dem großen Raume hinzugehen und irgendwo zu haften schien; sein ernstes Gesicht war dabei unbewegt, als sei er mit seinen Gedanken anderswo.

Beate, die nicht zu den gesprächigsten Menschen gehörte und selbst Stunden hatte, in denen sie kein Bedürfnis nach Unterhaltung verspürte, fand es nun doch eigenartig, daß der Herr an ihrer Seite sich überhaupt nicht mehr um sie kümmerte.

„Sind Sie immer so wortkarg wie heute, Herr Thomassin?" sprach sie mit leichtem Lächeln, das ihrer Frage das Verletzende nahm.

Er wandte sich ihr zu, einen Ausdruck in den Mienen, als sei er jetzt erst wieder zur Wirklichkeit zurückgekehrt.

„Wie meinten Sie, gnädiges Fräulein?"

„Wenn ich empfindlich wäre, was allerdings nicht der Fall ist, müßte ich mich beklagen, weil Sie sich überhaupt nicht mit mir unterhalten!"

Er war sichtlich verlegen.

„Verzeihen Sie meine Nachlässigkeit! Ich bin derartigen Geselligkeiten ganz entwöhnt, daheim lebe ich sehr zurückgezogen und habe infolgedessen den Umgang mit anderen Menschen nahezu verlernt..."

„Es ist schon gut", unterbrach sie ihn; und um das Gespräch nicht gleich wieder abreißen zu lassen: „Sie leben, wie ich hörte, in Italien?"

„Ja, in Rom..."

„Vor einiger Zeit war ich in Rom, ich gab dort und in anderen italienischen Städten Konzerte". Beate führte die einzelnen Orte, wo sie aufgetreten war, an, dabei hatte sie den Eindruck, daß ihr Nachbar mit seinen Gedanken bereits wieder abwesend war.

Seine Stimme klang auch unbeteiligt, als er nun sagte:

„Wenn ich nicht irre, sprach Herr Reucker davon, daß Sie heute abend spielen werden, gnädiges Fräulein?"

„Ja."

„Ich freue mich auf diesen Kunstgenuß, der uns da bevorsteht", fuhr Thomassin in förmlichem Tone fort; dann versank er wieder in Schweigen.

*

„Du bist blaß, Katja", sagte Friedrich Reucker, während er seine Frau besorgt betrachtete; „fehlt dir etwas?"

„Ich habe plötzlich starke Kopfschmerzen bekommen..."

„Schon während des Essens sah ich dir an, daß du nicht recht auf dem Damm bist; du machtest manchmal einen ganz geistesabwesenden Eindruck!"

Ich muß mich zusammennehmen! dachte Katja in verzweifelter Entschlossenheit und zwang sich zu unbefangenem Lächeln.

„Da hast du dir Falsches eingebildet, Friedrich; ich unterhielt mich im Gegenteil bei Tische auf das allerbeste! Uebrigens scheinen die Kopfschmerzen schon wieder nachzulassen."

„Ich könnte dir oben ein Mittel gegen die Schmerzen holen."

„Danke, Friedrich; ich wollte gerade selbst für ein paar Minuten hinaufgehen. Bis Beate zu spielen anfängt, bin ich zurück."

Reucker begab sich wieder zu seinen Gästen, die plaudernd und rauchend sich auf die verschiedenen Räume verteilt hatten.

Als er Thomassin vor einem großen Wandbild stehen sah, ging er auf ihn zu.

„Wie gefällt Ihnen das Porträt meiner Frau, Herr Thomassin?"

Der andere drehte sich ihm zu.

„Es ist ein sehr gutes Bild; die Aehnlichkeit könnte nicht besser getroffen sein!"

„Ein junger, begabter Künstler hat das Bild vor drei Jahren gemalt. Meine Frau wehrte sich zwar lange, da sie von jeher eine Abneigung dagegen hatte, porträtiert zu werden; schließlich konnte ich sie doch bewegen, sich malen zu lassen!"

Thomassin schien wieder ganz von dem Bild gefangen zu sein. Er sagte, ohne den Blick davon abzuwenden:

„Man findet es eigentlich selten, daß eine schöne Frau sich ungern malen läßt; die meisten Damen freuen sich, im Bild verewigt zu werden."

„Das letztere trifft sicher auch auf meine Frau zu", Reucker lachte gutmütig, „aber die ausgedehnten Sitzungen im Atelier, das stundenlange Ruhigdasitzenmüssen... davor hatte meine Frau anscheinend gelindes Grauen!"

„Das war also der Grund", Thomassin lächelte undurchdringlich, „manches sieht anfangs schlimmer aus, als es nachher der Fall ist, und die längste Atelersitzung geht einmal vorüber; die Hauptsache ist, daß das Bild schön geworden ist!"

„Ganz meine Meinung!" erwiderte Reucker. „Jetzt darf ich Sie vielleicht bitten, sich ins Musikzimmer zu bemühen? Meine Frau hat plötzlich heftige Kopfschmerzen bekommen und ist für wenige Minuten hinaufgegangen, so muß ich an ihrer Stelle für den Szenenwechsel sorgen; allzulange möchte ich unseren Gästen die musikalischen Genüsse nicht vorenthalten!"

Thomassin suchte den Musiksalon auf, der sich rasch füllte, und nahm im Hintergrund des großen Raumes Platz. Gleich darauf erschien Beate Holm und ihr Vater, der sie am Flügel begleiten sollte.

Eine Mozartsche Violinsonate erklang.

Schon von den ersten Takten an schlug die reife Kunst Beate Holms die Hörer in Bann. Nur an Thomassin wehten die Töne vorüber, als sei sein Ohr dieser sprühenden Musik verschlossen.

In sich versunken saß er da.

Er dachte an das Gespräch, das er vor dem Proträt der Hausfrau mit Generaldirektor Reucker geführt hatte. Er, Thomassin, wußte besser als Reucker, warum seine Frau eine Abneigung dagegen hatte, das Atelier eines Malers aufzusuchen. Sie wollte nicht an die Vergangenheit gemahnt werden... aber Vergangenes ließ sich nicht auslöschen, einmal wurde es wieder lebendig, kam ein Mann mit fremdem Namen daher, der den Schleier von dem, was gewesen war, reißen, der Klarheit schaffen, der sich sein Recht verschaffen würde...

Unmerkliche Bewegung ging durch die Zuhörerschar. Soeben hatte Katja Reucker das Musikzimmer betreten. Ihr Mann, der etwas entfernt saß, winkte sie zu sich heran; aber sie schüttelte den Kopf und setzte sich, wie wenn sie das Spiel der Geigerin nicht stören wollte, dicht bei der Türe nieder.

Von seinem Platz aus konnte Thomassin sie beobachten.

Ihr Gesicht war starr; nur manchmal lief ein Zucken darüber hin, und auch die nervösen Bewegungen ihrer Hände, die sie im Schoße hielt, verrieten die Unruhe, in der sie sich befand.

Dann war das Spiel der Geigerin zu Ende; eine Pause trat ein, in der die Anwesenden sich halblaut unterhielten.

Katja Reucker hatte ihren bisherigen Platz verlassen, sie schien sich zu ihrem Manne gesetzt zu haben; Thomassin konnte sie jetzt nicht mehr sehen.

Nach einer Weile erschien Professor Holm und seine Tochter wieder.

Auch jetzt hörte Thomassin dem Spiel der beiden ohne sonderliche Teilnahme zu. Aber dann wurde er unmerklich von der Gewalt der Töne ergriffen. In einer kühnen, eigenwilligen Sprache redeten Geige und Klavier, eines sich entzündend am anderen, manchmal wie in leidenschaftlichem Ringen gegeneinander, um dann wieder im breiten Fluß einer berückend schönen Melodie dahinzuziehen.

Eine ganz neuartige Musik war es; Thomassin hatte dergleichen noch nie vernommen.

Zum ersten Male, seitdem sie spielte, schaute er mit wacher Aufmerksamkeit zu der Geigerin hin. Er hatte, als sie beim Abendessen neben ihm gesessen hatte, den flüchtigen Eindruck einer ruhigen Frau mit herben Zügen gehabt; nun schien ihr Gesicht wie verwandelt, aufgewühlt von der Gewalt der Musik, erblüht unter der Glut und Pracht der Töne, die sie in meisterlichem Spiel ihrem Instrument entlockte.

Thomassin merkte selbst nicht, daß seine Blicke sich von Beate Holm nicht lösen konnten, und für eine kurze Weile war das, was ihn hierher, in dieses Haus geführt hatte, seinen Gedanken ganz entwichen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Skandalöse Zustände im amerikanischen Religions-Business

„Jesus will Dollars"

Die Girl-Revue im Tempel — Predigt aus dem Flugzeug — Der Mesner macht Handstand
Die Schutzheiligen an Fallschirmen — Messe mit Conférence-Einlage . . .

Ein Bericht von Ernst Machek

In gewaltigen Leuchtbuchstaben strahlt der Name „Tempel der Gnade" gegen den Nachthimmel von Los Angeles. In dem Riesenbau, der diese weithin sichtbare Aufschrift trägt, sind bei sechstausend Gläubige versammelt, um die „beste Dolmetscherin Christi" zu sehen und zu hören: die junge Aimeé, die der Bühnenlaufbahn entsagt hat, um eine neue Religion zu gründen. Der Tempel der Gnade ist kreisrund, seinen Mittelpunkt bildet eine Bühne mit hellblauem Vorhang. Vor der Bühne sitzt Aimeé auf einem goldenen Thron, umgeben von einer Schar hübscher Mädchen mit Engelsflügeln und Schleierkleidern. Die Mädchen beginnen einen rhythmischen Tanz, wobei sich ihnen alsbald zwei Taschenspieler zugesellen, um im Licht der Scheinwerfer ein seltsames Spiel mit silbernen Kugeln auszuführen, deren beständiges Glitzern auf die Versammelten eine Art hypnotischer Wirkung ausübt. Dann endlich erhebt sich die Priesterin Aimeé, um ihre Predigt zu halten. Währenddessen geht der Vorhang hoch und auf der Bühne hebt ein merkwürdiges Schauspiel an: um einen mit grausiger Realistik aufgebauten elektrischen Stuhl sind Richter und Zeugen versammelt sowie der Henker, der seines Opfers harrt. Da wird der Verurteilte auch schon hereingeführt, doch in dem Augenblick, da er auf der Hinrichtungsmaschine festgeschnallt werden soll, wendet sich Aimeé der Bühne zu und ruft: „Nein, er wird nicht sterben!" Und dann zu den Gläubigen gewendet: „Genau so, wie ich es Ihnen hier zeige, ist es im Seelenleben. Der Sünder kann im Angesicht der Hölle noch im letzten Augenblick gerettet werden, wenn er der Gnade teilhaftig wird. Durch mich kann er diese Gnade erlangen und so dem elektrischen Stuhl des Jenseits entrinnen!" Der Vorhang senkt sich, die Bühne wird gedreht, und gleich darauf erscheint ein neues Bild: ein großes Taufbecken, umrahmt von einem Engelchor. „Wer meldet sich zur Taufe?" fragt nun die strahlende Priesterin und läßt ihre Augen erwartungsvoll über die Menge gleiten. Die sich meldenden Neulinge werden in eine Garderobe gewiesen, wo sie sich ihrer Kleider entledigen und in Leinentücher gehüllt werden. Daraufhin werden sie auf die Bühne geführt und von den Engeln in das Taufbecken getaucht, unter den feierlichen Klängen einer Musikkapelle. Damit ist der eigentliche „Gottesdienst" beendet und Aimeé gibt ein Zeichen, worauf die Mädchen mit den Engelsflügeln große Sammelschalen ergreifen und die Reihen der Versammelten abschreiten. Und die Priesterin selbst, hoch aufgerichtet, folgt mit scharfen Blicken ihren sammelnden Dienerinnen, und hin und wieder hört man sie rufen: „Bitte, kein kleines Geld, — Jesus will Dollars!"

Der „Tempel der Gnade" ist durchaus kein besonderer Fall. In USA. werden rund 250 selbständige religiöse Gemeinschaften gezählt, und es würde zu weit führen, sich auch nur mit einem Bruchteil von ihnen eingehender zu befassen. Wie weit jedoch bei vielen von ihnen die Entartungserscheinungen gehen, darüber belehrt uns Professor Sterne von der Harvard-Universität, der vor einigen Jahren den allerdings vergeblichen Versuch unternahm, gegen den überhandnehmenden Unfug im Wege der amerikanischen Presse zu Feld zu ziehen.

Im Staate Kentucky ist vor einiger Zeit eine „Kirche" entstanden, die bereits in einer größeren Anzahl von Orten über Niederlassungen verfügt. Jeden Sonntagmorgen erscheint vor den Versammlungshäusern dieser Kirche eine Gruppe von Männern, die vor der staunenden Menge ihre Oberkörper entblößen und eine Haut sehen lassen, die übersät ist von tatauierten Bildern aus der biblischen Geschichte. In der Kirche selbst werden dann die Anwesenden vom Prediger aufgefordert, zum Zeichen des Bekenntnisses zu der neuen Glaubensgemeinschaft sich ihre Oberkörper ebenfalls entsprechend bebildern zu lassen. Gleichzeitig werden einladende Bilder und Skizzen herumgereicht, und selbstverständlich auch die dazugehörigen Preislisten. Ein besonders Begeisterter, Jack Redhould aus Neuyork, ließ sich nicht bloß Brust und Rücken, sondern den ganzen Körper mit Bibelereignissen illustrieren. Auf der Glatze trägt er ein Bild Christi.

Eine große Anzahl der sich gegenseitig konkurrenzierenden Kirchen und Sekten verschmäht keineswegs recht kräftig die Werbetrommel zu rühren, und welcher Mittel und Wege man sich hierbei bedient, ist mitunter mehr als grotesk:

George M. Stockdale, der Pastor der St.-James-Methodist-Episcopal-Kirche, ließ sich eines Tages von einem Flugzeug, an einer Strickleiter hängend, in die Lüfte entführen, wobei er durch ein Mikrophon eine Propagandarede hielt. Zu gleicher Zeit vollführte der Kirchendiener auf einer Tragfläche des Apparates einen Handstand, während acht Mädchen des Kirchenchors, große Fahnen mit dem Bild ihres Schutzheiligen entrollend, Fallschirmabsprünge unternahmen.

Pastor W. A. Frazer aus Plymouth hinwiederum ließ im Jahre 1937 allwöchentlich Flugblätter verteilen, in denen er demjenigen einen Preis von zehn Dollar versprach, der bei seiner Predigt nicht lachen werde, und der Pfarrer M. Slater aus Denver stellte im Interesse der „Kundenwerbung" sogar einen Komiker an, der der versammelten Gemeinde die neuesten Witze zu erzählen hatte. Andere Kirchenvorsteher legen demgegenüber auf Sachlieferungen besonderen Wert, und während der Pastor von Bradford bei rauhem Wetter die Gläubigen mit Hustenbonbons beteilt, läßt Elias Knoch, der Pfarrherr der St. Stephanskirche zu Wheeting, an die Kirchenbesucher verschiedene Getränke verabreichen, allerdings nur gegen Bezahlung.

Das geschäftliche Unternehmertum geht bei einzelnen Kirchen im übrigen so weit, daß sich deren Geistliche durchaus nicht scheuen, nach Beendigung ihrer Predigten zum Beispiel auf eine neue Rasierklinge oder eine eben eingeführte Whiskymarke aufmerksam zu machen. Ein Prediger in Pennsylvania namens John Rideale pflegt von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen, daß er seine klare Stimme dem Gurgelwasser der Firma Jefferson in Ohio verdankt, indes einer seiner Kollegen stets auf einen reichen Haarwuchs aufmerksam macht und dabei nicht verabsäumt, mit beredten Worten die vortrefflichen Eigenschaften der Haartinktur des Neuyorker Kosmetiksalons Doolittle zu preisen.

Daß in manchen kuriosen „Gottes"häusern selbst Wettbewerbe veranstaltet werden, ist bekannt, doch der Vogel wurde unzweifelhaft in der Stadtkirche von Portland abgeschossen, in der der amtierende Gottesdiener aus der Schar der Anwesenden eine Schönheitskönigin wählen ließ, um am Ende höchst eigenhändig mit Meßband und Zirkel die klassischen Maße festzustellen.

Bei derartigen Verhältnissen kann es nicht wundernehmen, wenn auch die, meist auf Brotneid zurückzuführenden, Streitigkeiten der geistlichen Herren mitunter auf höchst sonderbare Art und Weise zur Austragung gelangen: Professor Sterne berichtet von zwei Seelsorgern der Gemeinde Jones in Arkansas, die in Streit geraten waren, worauf der eine von ihnen, der Pastor Crowley, eines Sonntags in die Kirche seines Gegners drang und dort eine wilde Schießerei begann.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

8.00— 8.15	Zum Hören und Behalten: Das Holz als Werkstoff
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
12.45—14.00	Konzert des Niedersachsenorchesters mit Opernmelodien unter Leitung von Otto Ebel von Sosen
15.30—16.00	Solistenmusik
16.00—17.00	Schöne konzertante Klänge
17.15—18.30	Bunte Musik am Nachmittag
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.00	„Mit Musik geht alles besser", beliebte Operettenmelodien und tänzerische Konzertstücke
21.00—22.00	Die bunte Stunde: „Zirkusluft und Varieté"

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Lied-, Klavier- und Orchestermusik aus alter und neuer Zeit
20.15—21.00	Unterhaltsame Melodien
21.00—22.00	„Die Gans des Kalifen", komische Oper in einem Aufzug von Mozart

Sendung „Land am Oberrhein"

Am 26. Januar um 18 Uhr bringt der Rundfunk in der Sendung „Land am Oberrhein" eine Plauderei über „Wirtschaftliche Zukunftsprojekte vom Bodensee" von Otto Futterer. Außerdem wirken mit: die Egringer und die Maulburger Singgruppe.

Totenschädel als Rotschwänzchennest

Vor kurzem wurde über ein Rotschwänzchennest in den Ritzen eines Grabsteines berichtet. Eine ähnliche Kuriosität ist in der Friedhofskapelle von Villnöß (Südtirol) zu beobachten, wo in einer Mauernische Totenschädel aufgeschichtet sind. In der Stirnhöhle eines dieser Schädel hatte ein Rotschwänzchenpaar sich eingenistet. rf.

Anekdote um die Anekdote

Von Eva Leifer

Die Anekdote hat sich nach langer Vernachlässigung heute wieder einen Platz in der Literatur erobert. Es ist begreiflich, daß sie gern von Schriftstellern gebraucht wird, die sich mit den Hintergründen der Geschichte oder der menschlichen Seele beschäftigen, über eine prägnante, kurze Erzählungsweise verfügen und daß sie gern von Menschen gelesen wird, die Geist in knapper Form zu würdigen wissen.

Einige Anekdoten mit bekannt gutem Kern kehren periodisch wieder. Dabei werden sie je nach den verschiedenen Menschen, die man die Hauptrolle darin spielen läßt, ein wenig gewandelt. Ein Musterbeispiel dafür ist folgende Anekdote:

Erste Fassung: Als einmal Napoleons Schimmel mit ihm durchging und er an seinem Kammerdiener vorbeiraste, rief dieser ihm nach: „Aber wohin denn, Sire?" Da antwortete der Kaiser kurz: „Zum nächsten Sieg!"

Zweite Fassung: Man erzählt von Schiller, der ja bekanntlich seine morgendliche Reitstunden in vollem Galopp durchzuführen liebte, daß er einmal die Herrschaft über sein Pferd verlor, das darauf querfeldein mit ihm durchging. Dabei rasten sie an einem Bekannten des Dichters vorbei, der seinem Freund entsetzt nachrief: „Um Himmelswillen, wo willst du hin?" Ueber die Schulter gewendet rief Schiller zurück: „Frag's Pferd, nicht mich!"

Dritte Fassung: Ein bekannter italienischer Bischof soll als junger Vikar ein leidenschaftlicher Reiter gewesen sein, sehr zum Verdruß seines Patrons, eines romagnolischen Barons. Als dieser eines Morgens seinen jungen Hilfsgeistlichen auf durchgehendem Pferde an sich vorbeirasen sah, da schrie er ihn an: „Reitet Sie der Teufel, Herr?!" — „Nein, ich ihn!" brüllte der junge Mann zurück und war fort.

Pelze aus dem Osten

Die Winterkleidung unserer Vorfahren

In der Winterbekleidung unserer Vorfahren im Mittelalter haben, wie man heute aus alten Berichten und Chroniken weiß, Pelze eine weit größere Rolle gespielt als heute. Nicht nur als schmückender Besatz, sondern auch zur Herstellung ganzer Kleidungsstücke wurden Pelze verarbeitet. Ebenso wurden aus Leder keineswegs nur Schuhe hergestellt, sondern man trug besonders gern Lederhosen und lederne Beinbekleidungen.

Ein alter Straßburger Zolltarif gibt darüber Aufschluß, welche Pelzarten damals mit Vorliebe verarbeitet wurden. Dabei ist das „veh" genannt, das „Grauwerk" der nordischen Eichhörnchen im Winter, ferner Hermelin, Wolf, Marder, Luchs, Iltis, Fuchs, Otter und Biber. Daneben für weniger Begüterte Zicke, Lamm, Kaninchen und Hase. Die meisten dieser Felle wurden aus Nord- und Osteuropa eingeführt, und das Rauchwerk war im Mittelalter Jahrhundertelang der begehrteste Handelsartikel, Litauen dürfte schon frühzeitig der Sammelplatz für weiter aus dem Osten stammende Pelze gewesen sein, die dann nach Mitteleuropa eingeführt wurden.

Viele deutsche Städte unterhielten mit den östlichen Ländern einen lebhaften Handel, bei dem einheimische Waren ausgeführt, Rauchwaren dafür eingeführt wurden. Von Nürnberg zum Beispiel weiß man, daß Goldschmiedearbeiten, Kunstwerke, Papier und Waffen ausgeführt wurden und daß dagegen besonders von den östlichen Märkten Posen und Breslau Pelzwerk eingeführt wurde. Alte Handlungsbücher geben noch darüber Aufschluß, welche Rolle der Pelzhandel im Betriebe vieler Großkaufleute spielte.

Wußten Sie . . .

. . . daß man in Syrien teilweise noch die guterhaltenen Brunnen aus der Römerzeit benutzt?

. . . daß die Regentropfen um so größer sind, je höher die Wolke segelt, aus der sie fallen?

. . . daß die kleinen Palasthunde der chinesischen Kaiser von menschlichen Ammen gesäugt wurden, Diener besaßen, die mit ihrem Leben für das Wohlergehen der Lieblinge hafteten und daß diese kleinen Hündchen Titel und Auszeichnungen erhielten?

. . . daß bei dem Negerstamm der Luana das Nilpferd die Stelle des Klapperstorches vertritt? Den Luanakindern erklärt man, daß diese gewaltigen Flußtiere in Neumondnächten die Säuglinge vom Grunde der Gewässer in die Dörfer brächten.

. . . daß das meistangebaute Getreide der Erde der Reis ist? Er dient einem Drittel der Menschheit als Hauptnahrung.

. . . daß die Erde nur bis 12 Milliarden Menschen ernähren kann? Allerdings ist das rund zehnmal so viel als jetzt Menschen aus ihr leben. PMA.

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 15

Frau Düsterblick

Die mit dem „Es reicht nicht"-Komplex. Sieht sich dauernd vor dem Nichts. Chronisches Krisengefühl — gemeinschaftsblind: Rette sich, wer kann . . . direkt zum Wirtschaftsamt . . .

. . . für alle Fälle mit der Nachforderung, die andere erstens nicht nötig haben, weil sie die Anti-Kohlenklau-Gesetze rechtzeitig befolgt haben und ihren Wärmehaushalt richtig führen, und weil sie zweitens auch schon beim Strom- und Gassparen den nötigen Willen aufbrachten.

Also umkehren und umdenken, Frau Düsterblick! Der Staat sind wir alle. Es muß und es wird reichen, einer hilft dem anderen, besonders dann, wenn es gegen Kohlenklau geht!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Familien-Anzeigen

Geburten

24. 1. 1944. **Ursula Anneliese.** Wir zeigen die Geburt uns. ersten Kindes an. **Elisabeth Rönnau** geb. Walzenbach, Karlsruhe, Gartenstr. 36 b, z. Zt. Neues Vinzentiushaus, Abt. Dr. Fecht, **Hans Rönnau**, z. Zt. b. d. Wehrmacht.

Wir freuen uns mit Ortrud u. Wilfried über die Ankunft unserer **Gerhild Ursula**. Die dankbaren u. glücklichen Eltern: Oberingenieur Dipl.-Ing. **Erich Sartorius u. Frau Clärle** geb. Berberich, z. Zt. Städt. Krankenhaus Achern. Ottersweier b. Bühl (Bd.), 22. 1. 1944.

Die Geburt uns. ersten Kindes, **Karin, Renate, Hildegard**, geben wir in dankbarer Freude bekannt: **Hildegard Beck** geb. Nagel, z. Zt. Priv.-Klinik Dr. Jhm, Händelstr. 18, **Alfred Beck**, Karlsruhe 1, Tirpitzstraße 10, 24. Januar 1944.

Die Geburt uns. dritten Kindes, eines Sohnes, zeige ich an. **Hermine v. Vogel** geb. Lesker, zugl. im Namen meines am 19. 8. 43 im Osten gefallenen Mannes, Oberleutnant Dr. jur. **Heinz v. Vogel**. Friedenweiler (Schwarzwald), 21. 1. 44. Haus Alpenblick, zur Zeit Freiburg, Marienstraße 8, bei Professor Borell.

Christa, Maria. Unsere Renate hat ein Schwesterchen bekommen. Dies zeig. in groß. Freude an: **Wilhelm Dürr**, techn. Reichsbahnsekretär **u. Frau Martha** geb. Kahs. z. Zt. N. Vinzentiush., Abt. Dr. Fecht. Khe., Morgenstr. 10, 22. 1. 44.

Marie-Thorborg wurde am 24. 1. 44 als unser erstes Kind geboren. Hocherfreut: **Edith Sänger** geb. Rall, z. Zt. Landesfrauenklinik, Privatabt. Professor Linzenmeier, **Adolf Sänger**, Karlsruhe, Kriegsstraße 47 b.

Ursula Eleonore ist angekommen. In dankb. Freude zeigen an: **Paula Bürk** geb. Kögel, z. Zt. Priv.-Klinik Prof. Dr. Linzenmeier, **Erwin Bürk**, z. Zt Wehrmacht. Karlsruhe. Körnerstr. 3.

Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen an: **Frau Elfriede Goos**, z. Zt. Priv.-Klinik Prof. Linzenmeier, **Kurt Goos**, Gasthaus z. Sonne, Durlach.

Klaus Felix. 24. 1. 44. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines kräft. Stammhalters an. **Frau Lina Horsch** geb. Huber, z. Zt. Alt. Diakonissenh., Uffz. **Franz Horsch**, z. Zt. im Osten. Khe., Marienstr. 94.

Bernd Baur. 21. Januar 1944. Unsere vier Jungen freuen sich mit uns über die Geburt ihr. Brüderchens. **Frau Hedi Baur** geb. Löser, **Ernst Baur**, Hauptbannführer, Straßburg, Wimpfelingstraße 48.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ruth Müller**, Rastatt, Zaystr. 7, **Ernst Wissler**, Uffz. in Panz. J. Komp. im Felde, z. Zt. auf Urlaub, 25. Januar 1944.

Als Verlobte grüßen: **Erika Spinner**, Ottenhöfen, Hübschberg i. Schwarzw., Unteroffizier **Josef Hettler**, z. Zt. Urlaub, Sinzheim-Müllhofen.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hedwig Schindler, Erich Räpple**, Oberbühlertal, Sandbuckelweg 13 a. Januar 1944.

Als Verlobte grüßen: **Johanna Straub**, Karlsruhe, Kriegsstraße 169, **Fritz Kreiner**, z. Zt. in Urlaub, Khe., Sofienstraße 115. Januar 1944.

Danksagungen

Für die vielen Glückwünsche anläßlich der Geburt uns. Töchterchens sagen wir hiermit allen herzl. Dank. **Frau Emma Schäfer** geb. Kürner, Uffz. **Wilhelm Schäfer**, z. Zt. im Osten.

Statt Karten. Für die vielen Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir unseren herzl. Dank. **August Neumaier u. Frau**, Khe., Lenzstr. 2.

Allen denen, die anläßl. mein. 60. Geburtstages meiner in so liebevoller u. ehrend. Weise gedacht haben, sage ich mein. herzl. Dank. **Frau Maria Neubeck**, Witwe, Rastatt, Ritterstraße 20.

Nach Gottes hl. Willen kehrt unser innigstgel., herzensgt. Sohn, unser lb. Enkel, Neffe und Vetter, stud. phil.

Wolfgang Saas

nicht mehr zu uns zurück. Er fand bei einem Gefecht an der Ostfront als Gefreiter in einer Gren.-Komp. am 7. 1. 44 den Heldentod, kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres. Seine Kameraden haben ihn auf einem Frontfriedhof mit milit. Ehren bestattet.

Khe.-Beiertheim, Cäciliastr. 10, **Rastatt u. München**, 23. 1. 44.

In tiefem Leid: Heinrich Saas, Reg.-Obersekr., **und Frau Anna** geb. Schlenker **nebst Verwandten.**

Seelenamt: St. Michael, Freitag, 28. 1. 44, 8 Uhr. — Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Großes Herzeleid brachte uns die tiefschmerzl. Nachricht, daß nach kurzem Eheglück mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, Sohn, unser lieb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Friedrich Wilhelm Meiners

SS-Rottenf. in ein. Artl.-Regt., im blüh. Alter von 24 J., am 15. 12. sein junges Leben für seine geliebte Heimat dahingab. Unvergessen ruht er in fremder Erde.

Wiesental, Hannover, Braunschweig, Robert-Wagner-Str. 38, 1. 1. 44.

In tiefem unsagb. Herzeleid: Seine innigstgel. Gattin: **Zita Meiners** geb. Gentner; **Heinrich Meiners u. Frau; Herm. Meiners u. Frau; August Warneke u. Frau u. Sohn; Eduard Gerwig u. Frau u. Kinder; Josef Martin Gentner und Frau; Wilhelm Senn u. Frau mit Kind u. alle Anverwandten.**

Unfaßbar traf uns nach bang. Warten die Nachricht, daß unser lebensfroher, einziger Sohn und Enkel

Kurt Hammer

Richtschütze an ein. SMG., im blühenden Alter von 20½ J. am 31. 12. 43 im Osten den Heldentod fand.

Karlsruhe, 25. Januar 1944.

In tiefem Leid: **Familie Hans Groschwitz**, Kaiserstr. 81/83; **Familie Franz Lugmayr**, Humboldtstr. 23, **nebst Anverwandten.**

Noch ist es unfaßbar, daß mein innigstgel., lebensfroh. Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel, Uffz.

Otto Martin

nie mehr zu uns zurückkehren soll. Er ist als Führer einer Abschleppstaffel in treuer Pflichterfüllung im Alter von 31 Jahren vor dem Feind geblieben. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Karlsruhe-Rüppurr, Freudenstadt, Neulußheim, 22. Januar 1944.

In unsagb. Schmerz: Die Gattin: **Helene Martin** geb. Honecker **mit Kind Marlies; Anselm Martin, Vater; Geschwister u. alle Verwandt.**

Am 23. 12. 43 verschied im Krankenhaus in Karlsbad m. lb. Schwägerin, uns. gute Tante u. Nichte

Else Munding

Die Beisetzung der Asche findet auf Wunsch der Verstorb. in Khe. statt.

Karlsruhe, Kurfürstenstr. 1, 26.1.44.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Max Bauer.**

Trauerfeier: Freitag, 28. 1. 44, vormittags 11 Uhr, im Krematorium.

Im festen Glauben an ein froh. Wiedersehen überraschte uns die kaum faßbare u. erschütternde Nachricht, daß mein lb. Mann, der treubesorgte Vater sein. beiden Kinder, unser lb. Sohn u. Schwiegersohn

Matthäus Gluns

Grenad., bei den schwer. Kämpfen im Osten im Alter von 29 J. am 26. 12. 43 gefallen ist. Unvergessen von all seinen Lieben ruht er auf einem Heldenfriedhof.

Khe.-Daxlanden, 24. Januar 1944. Goldgrundstr. 2.

In tiefem Leid: **Frau Maria Gluns** geb. Löffel **mit Kindern Horst u. Karl Heinz sowie alle Anverw.**

Nach Gottes hl. Willen erlitt mein lb. Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Neffe,

Josef Kurz

Grenad., im Alter von 19¾ J. an den Folgen einer schweren Verwundung, die er im Osten erlitten hat, den Heldentod. Er wurde am 5. 1. 1944 zur letzten Ruhe gebettet.

Reichenbach, Bad-Wimpfen, 19.1.44.

In tiefem Schmerz: die Elt.: **Alb. Kurz u. Frau Anna** geb. Philipp; **Bernhard Maisenhälter u. Frau Elisabeth** geb. Kurz; Obergefr. **Wendelin Kurz**, z. Z. im Osten; **Luise, Albert, Maria, Helene, Waldemar Kurz u. alle Anverw.**

Heute verschied im fast vollendeten 79. Lebensj. mein über alles geliebter Mann, unser lieber, treusorgend. Vater, Schwiegervater u. Großvater, uns. Bruder, Schwager u. Onkel, der Armee-Oberkriegsgerichtsrat a. D.

Dr. Ludwig Daehn

Inh. des EK. I u. II, Komtur des Sächs. Ernestin. Hausordens, Ritter hoher Orden u. Träger and. Ausz.

Karlsruhe, Helmholtzstr. 2, **Koblenz, Hamburg, Wien, Paris, im Felde**, den 23. Januar 1944.

Angelika Daehn geb. Gernsheim; Dr. jur. **Cornelie Goebel** geb. Daehn; **Hero Heinemann** geb. Daehn; **Lothar Daehn**, Diplomvolksw.; **Kurt Goebel**, Regierungsrat; **Ingeborg Goebel; Hansotto Goebel**, Gefr.; **Rosemarie Heinemann** gleichzeitig im Namen der anderen Hinterbliebenen.

Feuerbestattung: Donnerstag, 27. 1., 10 Uhr, Krematorium Khe. Bitte v. Beileidsbesuch. Abstand zu nehmen.

Nach langem, schwerem Leiden ist am 25. 1. 44 uns. lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante, Frau

Luise Miltner Wwe.

geb. Weißert, im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen.

Khe., Klauprechtstr. 12, 25. 1. 44.

In tiefer Trauer: **Karl Miltner u. Fam.; Hilde Miltner; Hugo Miltner**, z. Zt. Wehrmacht **und Frau.**

Beerdigung: Freitag, 28. 1. 44, 12 Uhr, Hauptfriedhof.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, daß mein lb., treubesorgter Gatte, Bruder u. Schwager

Franz Wagner

Bäckermeister, im Alter von 60 J. von einem schweren Leiden in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Appenweier, 25. Januar 1944.

In tief. Schmerz: **Franziska Wagner** geb. Föll; **Max Wagner u. Familie; Maria Kornmeier** geb. **Wagner u. Fam.; August Wagner u. Fam.; Anton Wagner u. Fam.**

Beerdig. Donnerstagnachm. 3 Uhr.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute morgen unerwartet um 10 Uhr mein guter, treusorg. Mann, uns. guter u. lb. Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Speck

Former, geb. 7. 10. 1872.

Karlsruhe-Mühlburg, 25. Jan. 1944. Hardtstraße 33.

In tiefer Trauer: **Frau Elise Speck u. Kinder, sowie alle Angehörigen und Anverwandte.**

Beerdigung 27. Jan. 44, 2.30 Uhr, Mühlburger Friedhof.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lb. Mann, unser. guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Seeberger

Kanzleiassistent i. R., nach langem, mit großer Geduld ertrag. Leiden, am Montag, 24. Jan., in die ewige Heimat abzuberufen.

Karlsruhe-Rüppurr, 26. Jan. 1944. Breisgaustraße 1.

In tiefer Trauer: **Lina Seeberger** geb. Tritschler; **Friedrich Seeberger**, Verw.-Ober-Insp., z. Zt. b. d. Wehrm. u. **Hildegard Seeberger** geb. Stezelberger, nebst Enkelkindern **Rita, Waltraud u. Hadwig u. Anverwandte.**

Beerdigung Freitag, 28. Jan., 14.00 Uhr, auf dem Friedhof i. Rüppurr.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzl. Nachricht, daß Gott der Allmächtige heute 17½ Uhr meinen lb. Gatten, unseren herzensguten, für uns immer so treubesorgten Vater, unseren lb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Karl Blöchle

Bürstenmacher, im Alter von 66½ J., nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertrag. Leiden, wohlvorber. zu sich in die ewige Heimat nahm.

Oestringen, Hauptstr. 491, 24. 1. 44.

In tiefem Schmerz: **Frau Thekla Blöchle** geb. Drexler; die Kinder: **Thekla, Anne, Rosemarie, Elfriede u. Traudele**; die Schwestern: **Marie, Katharine u. Rösel, sowie alle Anverwandten.**

Beerdig.: Donnerstag, 27. 1., 12.30 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Gottes hl. Wille hat meinen lieben, guten Mann

Karl Lauer

Zugführer i. R., zu sich heimgerufen.

Baden-Ooos, Hauptstr. 31, 24. 1. 44.

In tiefem Schmerz: **Elisabeth Lauer** im Namen aller Verwandten.

Beerdigung: Mittwoch, 16 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unerwartet rasch am 25. 1. 44 unser innigstgeliebtes Kind u. Brüderchen, Enkel und Neffe

Harald-Max

im Alter von 7½ Jahren. Er folgte seinem lb. Onkel u. Paten Max Heizmann, der im Osten gefallen ist, im Tode nach.

Kehl, Schulstr. 84, **Karlsruhe**, Dragonerstr. 3 **u. Maulbronn**, 25. 1. 44.

In tiefem Schmerz: **Herbert Heizmann**, Reichsbahnsekretär, z. Zt. b. d. Wehrm. im Osten **u. Frau Trudel** geb. Buchy **u. Kinder Gerd, Horst u. Jürgen; Fam. Wilh. Heizmann**, Reichbahninspektor **u. Frau Martha** geb. Zwick; **Fam. Heinrich Buchy u. Frau Elise** geb. Stefan **und alle Verwandten.**

Beerdigung: 27. Jan. 44, 15.30 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden ist heute mein lb. Mann u. treusorgender Vater, mein guter Sohn, unser unvergeßl. Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Adolf Kehrbeck

Betriebsleiter, von uns gegangen.

Bietigheim Wttbg., Ettlingen i. Bad., den 24. Januar 1944.

In tief. Trauer: **Frau Lore Kehrbeck-Héraucourt m. Tochter Ilse; Frau Anna Kehrbeck**, Wwe., geb. Obrecht; **Dr. med. Héraucourt u. Frau; Emil Kehrbeck u. Familie;** Oberzahlmeister **Erich Kehrbeck und Familie;** Major **Kersting und Familie nebst allen Angehörigen.**

Beerdigung in Ettlingen, 27. 1. 44, 14 Uhr. Bitte keine Beileidsbesuche.

Nach langem Leiden starb heute Nacht mein lb. Mann, unser treubesorgt. Vater, Schwiegervat., Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Fers

wohlvorbereitet, im Alter von nahezu 73 Jahren.

Bühl, Wiesentheid, 25. Januar 1944.

In tiefer Trauer: **Frau Theresia Fers** geb. Stricker; **Albert Fers; August Fers und Familie; Maria Fers; Franz Fers**, z. Zt. im Felde.

Beerdigung: Donnerstag, 27. Jan. 44, 4 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Nach Gottes hl. Willen starb heute mittag nach einem arbeitsreichen Leben u. nach kurzer, schwerer Krankheit unsere lb. Mutter, Großmutter, Schwiegerm, Schwester und Tante,

Karoline Dürr

geb. Huber, Witwe des Stationsmeisters Franz Dürr, kurz vor ihrem 60. Geburtstag.

Altschweier, Ettlingen, Baden-Baden, Bühl, 24. Januar 1944.

In tiefem Leid: **Hermann Dürr**, z. Zt. Wehrmacht; **u. Frau Helene** geb. Jörger **u. Kind Walter; Wilhelm Dürr**, z. Zt. Wehrmacht **u. Frau Maria** geb. Kohler; **Alfons Dürr**, z. Zt. Wehrmacht; **Maria Grimm** geb. Dürr **u. Gatte Hermann**, z. Zt. Lazarett, **sowie Kinder Elfriede u. Roswitha; Otto Dürr**, z. Zt. Wehrmacht **u. Frau Lina** geb. Müller, **sowie alle Geschwister und Verwandten.**

Beerdig. heute Mittwoch, 9.30 Uhr, v. Trauerhaus in Altschweier aus.

Tief erschüttert teilen wir Freunden u. Bekannten mit, daß heute unser innigstgel., guter, treusorg. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Ruch

Fabrikant, im Alter von 61 J. nach längerem schwerem Leiden, wohlvorbereitet, sanft verschieden ist.

Oberkirch, Töging, i. Felde, 25.1.44.

In stiller Trauer: **Fam. Eduard Ruch; Herbert Ruch; Werner Ruch; Fam. Oskar Auer; Fam. Heinrich Ruch u. alle Angehörigen.**

Beerdig.: Donnerst., 27. 1., 10 Uhr.

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treusorg. Vater, unser. guten Schwiegervater, Großvater und Bruder

Christian Bollinger

ehem. Bäckermeister, nach längerem Leiden, im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Straßburg, Sängerhausstr. 20, 24.1.44.

In tiefer Trauer: **Familie Bollinger-Muesser und Anverwandte.**

Beerdig. findet in aller Stille statt.

Nach kurzer Krankheit ist heute nachmittag unsere lb. Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosine Brüderlin

geb. Grimm

im 80. Lebensjahr sanft entschlafen.

B.-Baden, Balzenbergstr. 51, 24.1.44.

Die trauernden Hinterblieb.: **Lina Löffeler** geb. Brüderlin **u. Familie, B.-Baden, Rosa Ziegler** geb. Brüderlin **u. Familie, Khe., Fritz Brüderlin u. Frau, B.-Baden, Maria Bühler** geb. Brüderlin **u. Familie, Gernsbach, Johanna Konrad** geb. Brüderlin **u. Gatte, B.-Baden, sowie alle Anverwandten.**

Beisetzung in Gernsbach am Mittw., 26. 1., 15 U., v. d. evgl. Kirche aus.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß meine lb., treusorgende Gattin, uns. herzensg. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Maria Fritz

geb. Hoch, nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlvorbereitet, im Alter von 70 Jahren, sanft entschlafen ist.

Steinbach, 25. Januar 1944.

In tief. Trauer: **Leo Fritz**, Bäckermeister, **Kinder u. Anverwandte.**

Beerdigung: Donnerstag, ½10 Uhr.

Es war Gottes hl. Wille, daß wohlvorbereitet, nach kurzer Krankheit, uns. lb., gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Regine Früh Wwe.

im Alter von 71 Jahren, für immer die sorgend. Augen geschlossen hat.

Achern, 25. Januar 1944.

In tiefer Trauer: **Anna Früh; Hermann Früh; Maria Früh u. Angeh.**

Beerdigung: Donnerstag, 15.15 Uhr, von Robert-Wagner-Str. 20 aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Freitag, 28. Jan., 13—18 Uhr. Ausgabe erf. wie bish. in den Geschäftsst. der NSDAP. Bei den Ausgabest. ist insof. eine Aenderung eingetr., daß die Ausgabestellen **Ortsgr. Süd II** n. Augartenstr. 27/29, Gasthaus Walhalla, Hinterhaus, 2. St. **Ortsgr. Südwest IV** nach Gartenstr. 53 (altes Arbeitsamt), **Ortsgr. West II** nach Lessingschule, Sofienstr. 147 (Eing. b. d. Uhlandstr.) verlegt worden sind. Mit den Lebensmittelk. erhalten die Verbraucher gleichz. die Reichszuckerk., die Reichsk. für Marmelade (wahlw. Zucker) u. die Reichseierk., gült. f. die 59.—62. Zuteilungsp., sowie die Reichsseifenk., gült. 1. Februar bis 30. Sept. 44. Die Bezugsk. f. die männl. Verbraucher über 17 J. enth. zus. Abschnitte f. Rasierseife. Für die Ortsgr. Durlach I—IV findet die Kartenausg. im Rathaus Durlach, f. die Ortsgr. Aue im ehem. Rathaus in Durlach-Aue statt. Wehrmachtangeh., die als Selbstverpfl. aus der Truppenverpfl. abgesetzt sind u. keinen eig. Haush. führen, erh. ihre Lebensmittelk. ab 28. Jan. bei der Wehrmachtkommandantur, Wehrmachtheim (Hot. Reichshof), Bahnhofsplatz. **Verbraucher, die auf Gasthausverpfleg. angewies. sind u. mith. Reisemarken benöt., können den Umtausch der Normalk. bereits am Tag der Kartenausg. von 13—18 Uhr b. Ernährungsamt, Hans-Thoma-Str. 2 vornehmen.** Die Verteiler haben die entgegengenommenen Bestellsch. beim Ernährungsamt zur Ausstellung d. Bezugssch. v. 7.—12. Febr. abzuliefern. Zur Vereinfachung erhält mit Wirkung v. 7. Febr. jed. Haush. einen **„Haushaltsausw. f. entr. Frischmilch".** Der jew. für eine Zuteilungsp. gült. Bestellsch. f. entrahmte Frischmilch ist ab diesem Zeitp. auf den Reichsfettk. f. Normalverbraucher über 6 J. u. für Selbstvers. nur in Schlachtfetten über 6 Jahre angebracht. Der Milchverteiler hat die Anzahl der f. einen Haushalt eingereichten Bestellscheine auf dem Haushaltsausweis in den dafür vorgesehen. Raum oberh. der Tagesfelder f. die betreff. Zuteilungsp. unter Beifüg. seines Firmenstempels einzutragen. Falls einzelne Personen über 6 J. aus dem Haushalt ausscheiden, ist bei der Abmeldung aus der Versorgung mit Lebensmittelk. d. Haushaltsausweis für entrahmte Frischmilch dem Ernährungsamt zur Berichtigung vorzuleg. Mit den Lebensmittelk. werden im Auftrag des Städt. Wirtschaftsamts I auch die Raucherk. für die 59. Zuteilungsp. ausgegeben. Wer bei der allgem. Ausgabe keine Raucherk. erhält, hat sich ab 31. Jan. an das Städt. Wirtschaftsamt I, Hans-Thoma-Str. 2 — Eingang D — zu wenden. **Am Freit., 28. Jan., bleiben sämtl. Geschäftsräume d. Ernährungsamts, mit Ausnahme der Reisekartenschalter, geschlossen. Am Sa., 29. Jan., ist die Kartenstelle des Ernährungsamts nur f. die dring. Fälle, z. B. Anmeldungen bei Zuzug oder Abmeld. weg. Einberufung zum Heeresdienst, RAD. usw., Aufnahme in Gemeinschaftsverpflegung (Krankenhaus, Klinik, Erholungsheim u. dgl.) in der Zeit von 11—12 Uhr geöffnet. Karlsruhe, 26. Jan. 1944. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe. — Ernährungsamt, Abt. B.**

Rastatt. Die Karten- u. Bezugsscheinstelle bleibt am 27. u. 28. Jan. weg. Erled. der Vorarb. f. die bevorst. Lebensmittel-Austeilung geschloss. Rastatt, 26. Januar 1944.

B.-Baden. Die Amtsräume des Finanzamts B.-Baden sind am Freit., 28. d. Mts., nachm geschl. Finanzamt.

Kehl. Ich mache darauf aufmerksam, daß gem. § 123 Abs. 1 d. Vollzugsverordnung z. Wassergesetz, § 130 Pol.Str.G.B. das Fahren sowie das Weidenlassen v. Schafen auf Dämmen u. Vorländern der Kinzig verboten ist. Jede Zuwiderhandl. dieser Art wird mit der höchst zuläss. Geldstrafe bestraft. Zudem sind die entstand. Schäden von den Zuwiderhandelnden zu tragen. Der Bürgermeister.

Lahr. Für die **berufstät. Frauen** ist die Bezugsscheinst. f. Spinnstoffwaren u. Haushaltsgeräte im Rathaus, Zi. 28, bis Freitag, v. mittags 12 U. bis 12.30 geöffnet. Lahr, 22. Jan. 44. Der Oberbürgermeister.

Theater

Staatsth. 27. 1., 18.00, 13. Do. **Wenn der junge Wein blüht.** 28. 1., 17.00, 16. Fr. **Fliegender Holländer. Kl. Th.** 26. 1., 18.00 **Raub der Sabinerinnen.**

Filmtheater

* Jugendliche zugelassen.
** Jugendliche über 14 J. zugelass.
*** Jugendliche nicht zugelassen.

UFA. „Ein glücklicher Mensch". **

CAPITOL. 2.00, 4.15, 6.45 **„Die gold. Spinne".** **

GLORIA. 2.15, 4.30, 6.45 **La Habanera.*****

PALI. Ein Mann mit Grundsätzen? **

PALI. Nur heute 12.00 **Pat und Patachon schlagen sich durch.** *

RESI. „Großstadtmelodie". 2.00, 4.20, 6.40. ***

GLORIA—RESI. 12.15 **Rumpelstilzch.** *

ATLANTIK. Ab 2.15 Uhr: **Der Vetter aus Dingsda.** *

KAMMER. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr: **„Dein Leben gehört mir".** ***

RHEINGOLD. „Edelweißkönig". 2.00 *

SCHAUBURG. „Frl. Frechdachs". ***

SKALA. „U. d. Mus. spielt dazu".***

Durlach. M.T. Der dunkle Tag. ***

Durlach. Ka-Li. „Man rede mir nicht von Liebe". Wo. 4.15 u. 6.30. ***

B.-Baden. Kino d. West. Mi.—Freit. Jew. 19.30 U. **„Liebesgeschichten".**

Bühl. Lichtspielhaus. Bis morg. Do. **„Das Ferienkind".** ***

Achern. TV.: „Peterle". Di.—Do. ***

Veranstaltungen

Heute Odyssee-Rezitation Rud. Horn. Karten ab 17.30 Karl-Friedrichstr. 28. Beginn pünktlich 18.15 Uhr.

Fachgruppe Bauwesen im NS.-Bund Deutscher Technik Oeff. Vortrag: **„Wasserwirtschaftl. Probleme im bad.-württ. Raum"** v. Oberreg. u. Baurat Dr.-Ing. Schwarzmann, 27. Jan., Ort: Bürgersaal d. Rathauses. Khe., Zeit: 11.15 Uhr. Eintr. frei. Gäste willkommen.

COLOSSEUM. Heute 15.30 **Familien- u. Kindervorst.**, abds. 19.30 **„Leuchtende Sterne"**, Kasse ab 14.30.

CENTRAL-PALAST KARLSRUHE. Heute 15.30 der bel. Hausfrauen-Nachmittag, 19.15 unser gr. Unterhaltungsprogr. **„Artistik am lauf. Band".**

REGINA Khe. Programmanfg. 19.30 U. Mittw. u. Sonntag nachm. 15.30 U.

Offenburg. Deutsch. Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtsch. Zu dem am 26. Jan., 15.30 Uhr in der „Alten Pfalz" stattfindenden **Müttertreffen** laden wir alle Mütter, deren Mädel an Ostern aus der Schule entlassen werden, herzl. ein.

K. d. F.-Veranstaltungen

Karlsruhe, Volksbildungswerk. Heute Mittw., 18 Uhr, Künstlerhaus: **Juliana von Stockhausen liest aus ihren Werken.** Karten: RM 1.50; auf Hörerk. 1.—, Wehrm. u. Stud. 0.80, Verw. u. Fliegergeschäd. 0.30 bei KdF., Waldstr. 40 a.

Bruchsal. Die D. A.-Front, Abt. Volksbildungswerk, 29. Jan., 17.00 Uhr, in der Aula der Hans-Schemm-Schule Lichtbildervortrag über **„Die Bildwerke des Naumburger Doms"** von Dr. Hans Timoth. Kroeber, Bamberg. Karten zu RM 1.—, Ringmitgl. —.80, Wehrmacht, RAD., HJ., BdM. —.50 auf der Kreisdienstst. d. NSG „KdF.", Wilderichstr. 34.

Bruchsal. NSG. „K.d.F.", 2. Febr., 19.30 Uhr im Bürgerhof Gastspiel der Württ. Musikbühne **„Der Vogelhändler"**, Operette in 3 Akten. Karten zu RM 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, Vorverk. ab 26. 1. 44 auf der Kreisdienststelle Wilderichstr. 34.

Geschäftliche Empfehlungen

Klaiber, Khe., Ruf 8073. Do. 27. 1., 10—12 Uhr a. d. Gutenbergmarkt **Wildabgabe** geg. halbe Fleischm auf Nr. 251—450.

Rüstungsbetriebe verlang. f. Werkbüchereien u. Lehrwerkstätt. Sonderliste 1. geign. Büchern u. Schriften. Versandbuchhandlung Karl P. Geuter, Stuttgart, Postf. 870. (Seit 55 Jahren gute Fachbücher!)

An alle Industriefirmen! Fachbücher f. alle Berufe, wie zur Ausbildung des Nachwuchses, erhält man dch. die Fachbuchhandlung Karl P. Geuter, Stuttgart, Postfach 870, (Gegründet 1885.)

Kreis Rastatt

B.-Baden. Wildausgabe. Donnerstag: Nr. 2900—3000, J. Waldele, Kreuzstraße 5.